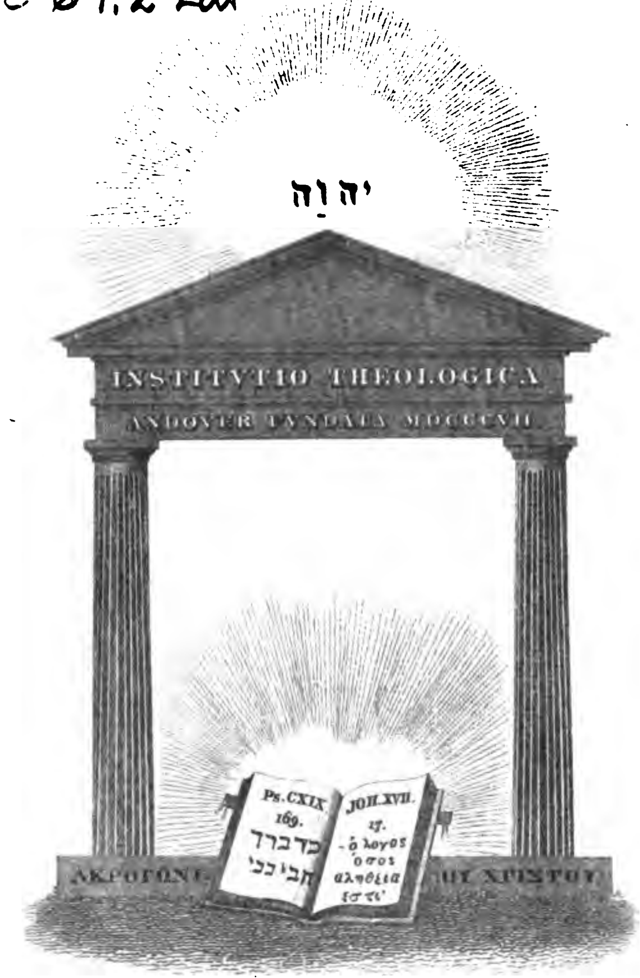



יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII
Ps. CXIX 169.
JOH. XVII. 17.
ὁ λογος ὁ σος αληθεια ἐστι

Der Cyprianische Text

der

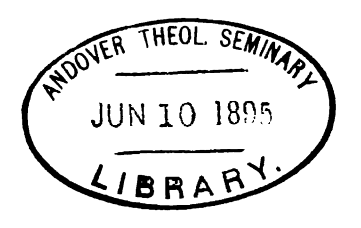
Acta apostolorum

Von

Peter Corssen

Sonderabdruck der Programm-Abhandlung des Königlichen Gymnasiums zu Schöneberg-Berlin W.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1892



Die handschriftlichen Reste der lateinischen Bibelübersetzungen haben durch die Entzifferung des Palimpsestes von Fleury einen Zuwachs erhalten, dessen hervorragende Bedeutung trotz des geringen Umfangs und trümmerhaften Zustandes der Überlieferung unverkennbar ist. Der Palimpsest umfaſst die Blätter 113—130 der Nummer 6400 G des Fonds Latin der Bibliothèque Nationale. Bereits im Jahre 1743 waren durch P. Sabatiers grundlegendes Werk *Bibliorum sacrorum Latinae versiones antiquae* zwei kleine Stücke desselben, Act. 3, 2—12 und 4, 2—18, unter Bezeichnung der Handschrift als *Codex Regius*, bekannt geworden. Neuere Gelehrte hatten einige weitere Bruchstücke hinzugefügt, bis durch einen umfassenderen, aber gänzlich unzureichenden Versuch Belsheims Samuel Berger zu einer erschöpfenden Untersuchung sämtlicher Blätter veranlaſst wurde, die er in der anspruchslosen Publication *Le Palimpseste de Fleury, Fragments du Nouveau Testament en Latin*, Paris 1889, vorgelegt hat.

Mit groſser Ausdauer und Gewissenhaftigkeit hat Berger sich der mühevollen Aufgabe der Entzifferung dieser Fragmente unterzogen und mit nicht geringerem Scharfsinn sie gelöst. Die einzelnen Blätter der Handschrift sind Zeile für Zeile sorgfältig wiedergegeben, zwischen dem wirklich Gelesenen und dem aus mehr oder minder sicherer Vermutung Gewonnenen ist im Druck streng unterschieden, die nicht mit ausreichender Wahrscheinlichkeit auszufüllenden Lücken sind ihrem Umfang in der Handschrift entsprechend angegeben, ebenso die zur Hervorhebung von Sinnpausen in der Handschrift angewandten Zwischenräume genau beobachtet. Kurz, es ist der Leser auf die kürzeste und bequemste Weise in den sicheren Besitz des Originals gesetzt. Die vorgenommenen Ergänzungen sind fast durchweg mit sorgfältiger Überlegung aller in Betracht kommenden Momente ausgeführt. Nur der Umfang der ausgefallenen Wörter oder Silben scheint mir in einigen Fällen nicht ganz genau berechnet zu sein. Es sind nämlich bei der zweiten Schreibung die Blätter der ursprünglichen Handschrift in der Weise teils eingezogen teils beschnitten, daſs sämtliche Zeilen der ersten Schrift entweder am Ende oder am Anfang um mehrere Buchstaben verstümmelt sind. Während nun die Zeilen nicht von völlig gleicher Länge sind, stehen dagegen die Anfangsbuchstaben genau unter einander, so daſs, da die Schrift fortlaufend ist, bei verstümmelten Anfängen sich aus einer mit Sicherheit ergänzten Zeile der Seite überall die Zahl der ausgefallenen Buchstaben mit einiger Sicherheit im Mittel bestimmen läſst. Es wäre daher zu wünschen, daſs in allen diesen Fällen der Zwischenraum zwischen dem ersten

erhaltenen Buchstaben und dem nicht mehr erhaltenen Anfangsbuchstaben der Zeile möglichst genau ermittelt und unzweideutig angegeben wäre. Welchen Nachteil diese Versäumnis für die vorgeschlagenen Ergänzungen bietet, wird unten in einigen Fällen zur Besprechung kommen.

Ist nun schon nach der Natur der Sache von den Ergänzungen nicht alles in gleicher Weise sicher, und sind einige Stellen so traurig erhalten, daſs an einer einigermaſsen wahrscheinlichen Herstellung aller Einzelheiten verzweifelt werden muſs — es sind von den Blättern, die wir in Betracht ziehen werden, hauptsächlich f. 114 r. und f. 117 v. — so läſst doch das mit Sicherheit Wiedergewonnene die Bedeutung und den Charakter der Übersetzung zur Genüge erkennen. Berger hat es sich genug sein lassen, durch die Constituierung des Textes der Fragmente der ungleich leichteren Aufgabe, ihnen ihre Stellung in der Geschichte der lateinischen Bibelübersetzung anzuweisen, die Wege geebnet zu haben. Seine Hoffnung, daſs die Gelehrten von Oxford und Salisbury, die durch ihre eingehenden Untersuchungen namentlich über den Codex Bobbiensis *k* der Evangelien (*Old-Latin Biblical Texts*, II, Oxford 1886, Clarendon Press) in erster Linie dazu berufen erscheinen, dieser Aufgabe sich unterziehen würden, hat sich leider nicht erfüllt, und so wird man es, hoffe ich, gerechtfertigt finden, wenn hier der Versuch dazu für einen Teil der Fragmente gemacht wird.

Die erhaltenen Stücke der Handschrift erstrecken sich auf die Apokalypse, die Apostelgeschichte, die beiden Briefe des Petrus und den ersten des Johannes. Von diesen sind dem Umfange und der Bedeutung nach die wichtigsten die Fragmente der Apostelgeschichte. Auf diese allein bezieht sich die nachfolgende Untersuchung.

Die Entstehung der Handschrift setzt B. ins 7. Jahrhundert. Über der ursprünglichen Schrift liegt eine Unciale zweifellos des 8. Jahrhunderts. Von dieser unterscheidet sich jene, gleichfalls uncial, erheblich durch die gröſsere Gewandtheit und Sicherheit der Hand wie auch durch die Farbe der Tinte. Die Wörter sind nicht von einander getrennt, auch fehlt eine eigentliche Interpunktion; nur ist der Text durch Zwischenräume nach Maſsgabe des Sinnes, aber ohne festes Princip in bald gröſsere, bald kleinere Abschnitte geteilt. Will einer die Schrift noch ein Jahrhundert weiter zurückdatieren als B., so wird sich schwerlich etwas dagegen einwenden lassen. Orthographische und phonetische Eigenschaften der Handschrift, die zu einer festen Altersbestimmung führen könnten, lassen sich nicht geltend machen: *e* und *ae*, *b* und *v* werden sehr häufig, *d* und *t* gelegentlich mit einander verwechselt (immer *quodquod*, *istut*, aber *apud*), *m* wird am Ende der Wörter ebenso häufig fälschlich zugesetzt als ausgelassen, bei Doppel-*i* kommt das eine meist in Wegfall, für *ph* steht fast regelmäſsig *f;* bemerkenswerter sind folgende Formen, regelmäſsig *istrael* (4, 8. 10. 5, 31. 9, 15), *monsen* 6, 11, *mossem* 7, 44 neben *moyses* 6, 14 und *moysen* 26, 22, *obaudire* 5, 29, *estatim* 9, 18, *esto* (= *sto*) 26, 22, *totae plebi* 5, 34, *humani uoluntatis* 5, 38.

Mag nun die Handschrift im 6. Jahrhundert geschrieben sein, so ist der Text, den sie enthält, jedenfalls nicht jünger als die Mitte des dritten, denn es ist derselbe, den Cyprian in seinen Schriften citiert. Diese Thatsache ergiebt sich einfach aus der Vergleichung der identischen Stellen und schon Sabatier ist die Übereinstimmung zwischen Cyprian und dem ihm bekannten Stück der Handschrift aufgefallen.

Indem ich mich anschicke, die Evidenz für diese Identität des Textes zu erbringen, will ich zugleich einige Stücke berücksichtigen, die ebenfalls unzweifelhaft dem cyprianischen Texte angehören, aber auch noch nicht für denselben in Anspruch genommen sind. Es ist dies erstlich

das umfangreiche Citat Act. 1, 1 — 2, 11 bei Augustin *De actis cum Felice Manichaeo* l. I. c. 4 und 5. Dies Citat giebt schon durch seinen Umfang die Gewähr der nicht gedächtnismäſsigen, sondern abschriftlichen Wiedergabe, und die Art, wie es eingeführt wird, drückt ihm gewissermaſsen den urkundlichen Stempel auf. Die Stelle wird nämlich nebst Luc. 24, 36—49 in den Verhandlungen mit dem Manichäer verlesen, und zwar jede Stelle aus einer besonderen Handschrift (s. c. 3 *Et cum reddidisset codicem Euangelii, accepit Actus apostolorum*, c. 4 *Et recitauit ex Actibus apostolorum.*) Aus derselben Übersetzung, aber nicht aus derselben Handschrift citiert Augustin Act. 1, 1—8 und 2, 1—13 auch in der Schrift *Contra epistolam Manichaei* c. 9. Die Übereinstimmung zwischen beiden ist so groſs, daſs die Identität der Übersetzung keinen Augenblick in Zweifel gezogen werden kann; die verhältnismäſsig zahlreichen Varianten können nur zu einem kleinen Teile den Abschreibern zugeschoben werden, der bei weitem gröſsere ist ursprünglich, wobei im allgemeinen die Schrift *Contra ep. Manich.* den Charakter der Übersetzung treuer bewahrt hat.

Zweitens findet sich der cyprianische Text der Apg. in den zerstreuten Citaten einer im Anhang der Werke des h. Prosper veröffentlichten Schrift eines Anonymus des 5. Jahrhunderts, der Schrift *De promissionibus et praedicationibus Dei.* Diese ist zwischen 440 und 455 verfaſst; denn der Verfasser nennt einerseits als regierenden Herrscher Valentinian (III, 38, 44) und andererseits Leo als Papst (IV, 6, 12). Er war in Carthago zu Hause und war dort nach seiner eigenen Angabe noch im Jahre 434 (IV, 6, 9), zur Zeit des Papstes Leo aber finden wir ihn in Campanien (IV, 6, 12), und es ist anzunehmen, daſs hier seine Schrift entstanden ist.

Es könnte endlich scheinen, als ob auch der h. Zeno von Verona denselben Text benutzt habe. Denn wie seine biblischen Citate sich vielfach mit Cyprian decken, so führt er auch eine Stelle der Apg., 4, 32, l. I. *tract.* 3, 6 im wesentlichen gleichlautend mit Cyprian, *Testimonia* III, 3 an. Aber ich lege darauf kein Gewicht, da ich starken Verdacht habe, daſs Zeno die Testimonia Cyprians selbst benutzt hat.

Selbständig überlieferte lateinische Texte der Apg., mit denen wir die cyprianischen Fragmente vergleichen können, giebt es auſser der Vulgata drei: die Übersetzungen in dem griechisch-lateinischen *Codex Bezae (D)* und *Codex Laudianus (E)*, *d* und *e*, und die in dem sogenannten *Gigas librorum* der Königlichen Bibliothek zu Stockholm enthaltene, von Belsheim 1879 in Christiania publicierte Übersetzung *g*. Für die Entstehungszeit der letzten dieser drei haben wir zwar nicht nach unten, aber doch nach oben einen unverrückbaren Termin. Es ist nämlich dieselbe Übersetzung, welche Lucifer von Cagliari in seinen Schriften benutzt hat.

Dies geht zweifellos aus der Vergleichung der ziemlich umfangreichen Citate Lucifers aus der Apg. mit dem Gigas hervor, obwohl es zwischen beiden nicht an Varianten fehlt. Allerdings beweisen diese Varianten, daſs der Gigas uns keineswegs ein vollkommenes Abbild der Übersetzung bewahrt hat. Augenscheinlich ist die Vulgata nicht ohne Einfluſs auf ihn geblieben, und aus Lucifer erkennen wir, daſs er seltene und bemerkenswerte Lesarten eingebüſst hat. Ich erwähne nur 13, 6 und 8, wo Lcf allein mit *D*, *d* und der Peschittho die Form *bariesubam* (so die handschriftliche Überlieferung, *bariesuban* Hartel, *Βαϱϊησουα D*, *bariesuam d*, *barschumo* Pesch) und allein mit *D* und *d etoemus* = *ετοιμος* (*ετιμας D*, *etoemas d*), corrumpiert aus *ελυμας*, hat (s. p. 253, 19 und 23 ed. Hartel), während im Gigas dafür die Formen *barihesu* und *elimas* eingedrungen sind, obwohl er wie Lcf v. 6 hinter *barihesu* den nur mit der Lesart *etoemus* zu vereinigenden Zusatz *quod interpretatur paratus* hat.

Aber auch der umgekehrte Fall, dafs der Gigas die ursprüngliche Lesart treuer bewahrt hat, dagegen die einzige Handschrift, auf welcher der Text des Lucifer beruht, der Vaticanus-Reginensis 133 des 9.—10. Jahrhunderts (s. Hartel *praef.* p. I), verderbt ist, steht keineswegs vereinzelt da. Es handelt sich dabei nicht nur um solche Verderbnisse, die augenscheinlich der Nachlässigkeit des Schreibers des Reginensis Schuld zu geben sind, wie 25, 5 (p. 192, 22 H.) *qui inter uos sunt*, wo Latinius *qui potentes inter uos sunt* conjiciert, Hartel die Überlieferung unbeanstandet gelassen hat, während das Richtige sich aus dem Gigas ergiebt, nämlich *possunt* statt *sunt* — oder die Lücke in v. 1—3 etwas vorher (p. 192, 19) zwischen *Hierosolymam* und *insidias*, die mit einiger Sicherheit aus dem Gigas ausgefüllt werden konnte, aus dem man auch sieht, wie sie entstanden ist, was man ohne ihn nicht wissen konnte, nämlich durch Homoioteleuton. Denn da die Lücke bei Lcf bis dahin reicht, wo die griechischen Handschriften alle mit Ausnahme von *E*, *32*, *96*, k^{scr} (nach Tischendorf) εἰς Ἱερουσαλήμ, die Vulgatahandschriften und selbst *e* (von *D d* fehlt der Schlufs der Apg. von 22, 29, rsp. 20 an) *(in) Hierusalem* lesen, so hat hier der Gigas entsprechend den vier genannten Handschriften *(ut eum deduceret) Hierosolimis* wie oben *(ascendit) Hierosolimis*. Den Ablativ aber, der in solchen Verbindungen in lateinischen Bibelhandschriften überall nicht ungewöhnlich ist und speciell im Gigas häufiger vorkommt, vgl. 11, 2. 21, 12. 34. 38. 22, 24, wird man auch für Lcf als ursprünglich anzunehmen haben.

Aber es handelt sich, wie gesagt, bei Lcf nicht nur um offenkundige Versehen, sondern auch um absichtliche Änderungen, die häufig ebenfalls unter dem Einflufs der Vulgata erfolgt sind, so: 2, 40 *pluribus g plurimis L* 4, 14 *nihil habebant contradicere g n. poterant c. L* 5, 3 *repleuit sathanas cor tuum ut mentireris g repleuit satanas cor tuum mentiri L* (so p. 159, 23 im Zusammenhange; dagegen weiter unten aufserhalb des Zusammenhanges p. 160, 11. *r. s. c. t. ut fuisses mentitus**) 5, 6 *uenientes g surgentes L* ibid. *adolescentuli g adolescentes L* 5, 7 *Factumque est g factum est autem L* 23, 13 *erantque g erant autem L* 16, 26 *derepente g repente L*.

In zwei Fällen finde ich die von den Herausgebern angezweifelte oder verworfene Lesart des Reginensis durch den Gigas bestätigt. 16, 22 haben beide *destitutis tunicis*, während Gallandi für *destitutis disruptis*, Latinius *discissis*, Hartel *dissutis* vorschlägt; 16, 27 schreibt Hartel *expergefactus est*, merkt aber an, dafs in der Handschrift hinter *experge autem* ausradiert sei, *g* hat *experge autem factus est* (vgl. ed. Hartel p. 269, 12 und 20).

Dieses Verhältnis des Gigas zu Lucifer ist nun um so merkwürdiger, als nach einer wohlbegründeten Vermutung der Codex nicht vor dem Jahre 1239 vollendet worden ist.**) Ist nun auch der ursprüngliche Text im Gigas vielfach abgeschwächt, so ist doch der Grad der Übereinstimmung mit Lucifer bei einer so jungen Handschrift erstaunlich und drängt zu der Annahme, dafs die Handschrift bis in die Zeit des leidenschaftlichen Sarden hinauf nur wenige Vorläufer gehabt habe.

Bruchstücke eines dem Gigas zwar verwandten, aber doch erheblich von ihm abweichenden Textes finden sich in No. 16 (Palimpsest) der k. k. Hofbibliothek in Wien, leider nur mangelhaft

---

*) Diese Form ist jedenfalls älter als das Imperfektum im Gigas. Ähnlich hat 23, 10 *L raptus fuisset g abriperetur* (cf. ed. Hartel p. 191, 19).

**) Das Nähere bei Belsheim p. VII nach Dudik, *Forschungen in Schweden für Mährens Geschichte*, Brünn 1852 p. 207 ff.

ediert von Belsheim, *Fragmenta Vindobonensia*, Christiania 1886. Dagegen soll ein Stück eines Lektionars, die Geschichte des Stephanus, publiciert von Ceriani in den *Monumenta Sacra et Profana* I, 2 p. 127 ff, die ich leider nicht habe einsehen können, mit dem Gigas identisch sein. Durch diese Beispiele selbständiger handschriftlicher Überlieferung ist zur Genüge bewiesen, dafs der Text des Lucifer einen weiteren Curs hatte und darum ganz besondere Beachtung verdient.

Um nun die Eigenart des cyprianischen Textes und die Einmütigkeit der für ihn angerufenen Zeugen voll zu würdigen, werden wir uns nicht auf die Vergleichung der erhaltenen fortlaufenden Texte beschränken dürfen, sondern auch den in den zerstreuten Citaten der Väter hinterlassenen Spuren anderer Texte nachzuforschen haben. Hierbei wird es hoffentlich mit den vorläufig obwaltenden Umständen entschuldigt werden, wenn ein auch sonst geübtes Verfahren befolgt wird, das allerdings auf Vollständigkeit und Gründlichkeit verzichtet, indem die Citate der Väter nicht unmittelbar aus ihren Werken, sondern aus dem oben genannten Sammelwerke des Benediktiners Peter Sabatier geschöpft werden. Es sind dabei in Betracht gezogen folgende Autoren:

Ir = Irenaeus (in der Ausg. von Stieren)
Tert = Tertullian
Lcf = Lucifer von Cagliari (in der Ausg. von Hartel)
Vict = Victorinus Afer
Hil = Hilarius von Poitiers
Amb = Ambrosius
Ambrst = Ambrosiaster *)
Hier = Hieronymus
Aug = Augustinus
Un = Die unter Augustins Namen überlieferte Schrift *De unitate ecclesiae*
Vig = Vigilius von Thapsus
Var = Die dem Vigilius zugeschriebene Schrift *Contra Varimadum*
Fulg = Fulgentius von Ruspe.

Wenn ein Citat öfter bei einem Autor vorkommt, so ist in der Überschrift durch eine Zahl neben dem Namen angezeigt, wie oft es sich findet, und ebenso bei den Varianten, wie oft die einzelne begegnet. Wo ein Citat ungenau oder unvollständig ist, doch aber wegen der einen oder anderen Variante von Belang schien, ist der Name des Autors in der Überschrift eingeklammert.

Im Übrigen kommen diese Chiffren im Folgenden zur Anwendung:

d = Die Übersetzung im Codex Bezae, ed. Scrivener, Cambridge, 1864
e = „ „ „ „ Laudianus, ed. Tischendorf, Lipsiae, 1870
g = Gigas, ed. J. Belsheim, Christiania, 1879
vg = Vulgata Clementina, controlliert nach einer Reihe von mir verglichener Handschriften
h = Palimpseste de Fleury, ed. Berger, Paris 1889
C = Cyprianus, ed. Hartel, Vindobonae 1871
F = Augustini Acta cum Felice Manichaeo } ex ed. Benedictinorum, Antwerpiae, 1700, t. IX.
M = „ Contra epistolam Manichaei } ex ed. Benedictinorum, Antwerpiae, 1700, t. IX.
P = Auctor De promissionibus et praedicationibus Dei, in den Opera S. Prosperi, ed. Benedictinorum, Parisiis, 1711.

*) In dem ungenannten Autor hat Langen, *De commentariorum in epistolas Pauli etc. scriptore*, Bonnae, 1880, 4°, den unter Damasus schreibenden Presbyter Faustinus ermittelt.

Über die sich häufig widersprechenden Handschriften Cyprians muſs ich auf die Ausgabe Hartels verweisen. Die Ergänzungen Bergers in dem Palimpsest von Fleury sind durch Cursivschrift angedeutet, abgesehen von einigen Fällen, wo die Ergänzung selbstverständlich ist und durch besondere Hervorhebung derselben unnötige Weitläufigkeiten entstanden wären. Die orthographischen Eigenheiten der Handschriften sind, soweit sie nicht für den Text selbst von Bedeutung schienen, im Interesse der Einfachheit und Uebersichtlichkeit vernachlässigt worden.

F M C^Test. III, 89.^

Act. I, 7. Nemo potest cognoscere tempus quod pater posuit in sua potestate.

tempus aut tempora quae *C* (tempus aut momenta quae C^W).

F M P^III, 32.^

8. Eritis mihi testes apud Hierosolymam et in tota Iudaea et Samaria et usque in totam terram.

apud Hierosolymam et *om P* apud Hierusalem et *M* in totam Iudaeam et Samariam *P (sic editiones, cod. Remigianus = F M)* totam terram] fines terrae *P*.

Act. I, 7: *d e g vg Hil Amb Aug*[12]*) *Un*.

Nemo potest] non est uestrum (non uestrum est *e*) *alle* cognoscere] nosse *e g vg* scire *d Hil Amb Aug*[12] *Un* tempus quod *Aug*[1] tempora quae *Hil Aug*[8] tempora aut momenta quae *d* (ut = aut) *g* tempora uel momenta quae *e vg Aug*[3] *Un***) tempora et annos quae *Amb*.

Anm. Augustinus ad Hesychium Salonitanum episcopum, ep. 197,1: De saluatoris aduentu qui expectatur in fine tempora dinumerare non audeo ... quod ipse Dominus ait: *Nemo potest cognoscere tempora quae pater posuit in sua potestate.* In dieser Form wird das Citat in demselben Briefe noch dreimal wiederholt. Hesychius ad Augustinum, ep. 198,2: In antiquissimis libris ecclesiarum non ita scriptum est: *nemo potest,* sed scriptum est: *non est uestrum nosse tempora uel momenta quae pater posuit in sua potestate.* Aug. ad Hes. ep. 199,4: Non quidem ille ait: non est uestrum praedicare tempora, sed *non est uestrum nosse;* uerum si ita uis intellegi quod ait *non est uestrum scire* ac si diceret: non est uestrum scientes facere u. s. w. *Non est uestrum scire* in demselben Briefe § 9, 22, 35. *Non est uestrum scire tempora* § 10, 12, 13. *Non est uestrum scire tempora quae pater posuit in sua potestate* § 1, 5, 33. Dagegen § 24: quia non est nostrum *scire tempora uel momenta quae pater posuit in sua potestate.*

vs. 8: *d e g vg Hil Vict Amb Aug*[11] *Un*.

Mihi testes] mei testes *d* in Hierusalem et in tota Iudaea et Samaria et usque in totam terram *Un ebenso, aber* in totam Iudaeam et Samariam *Aug*[6] in Hierusalem et in totam Iudaeam et Samariam et usque ad terminos terrae *Aug*[1] in Hierusalem et in tota Iudaea et Samaria et usque in fines terrae *Aug*[1] *ebenso, aber* in Samaria *Aug*[1] et totam Iudaeam et Samariam *Aug*[1] in Hierusalem et in omni Iudaea et Samaria et usque in fines terrae *Aug*[1] *ebenso, aber ohne* et *vor* usque *Amb* in Hierusalem et in omni Iudaea et Samaria et usque ad ultimum terrae *e vg* *ohne* in *vor* omni *Hil Vict d* (*aber d* ad quae H. *statt* in H.) *ohne* et *vor* usque *g*.

Anm. Hesych. ad August., ep. 198,2 (in unmittelbarem Anschluſs an die oben angeführte Stelle): Quae ratio sermonis sequenti uerbo recte completur, cum dicit: *sed eritis mihi testes in Hierusalem et in Iudaea et in Samaria et usque ad ultimum terrae.* Aug. ad Hes. ep. 199,49: *Eritis mihi testes in Hierusalem et in tota Iudaea et Samaria et usque in extremum terrae.* Sonst citiert Aug. die Stelle in diesem Briefe nicht.

---

*) Die besonders aufgeführten Citate in den Briefen an Hesychius sind nicht eingerechnet.

**) Doch fehlt in der von den Benedictinern zu Grunde gelegten Handschrift von *Un uel momenta*.

F P[III, 31.]

9. Nubes suscepit eum et sublatus est ab eis. 10. Et quomodo contemplantes erant, cum iret in caelum, ecce duo uiri adstabant illis in ueste alba, 11. qui dixerunt ad eos: Viri Galilaei, quid statis respicientes in caelum? Iste Iesus qui assumptus est in caelum a uobis sic ueniet, quemadmodum uidistis eum euntem in caelum.

sublatus est a discentibus *P* (sublatus est a discipulis *edd.* subleuatus est a discedentibus *cod. Remig.*) ecce *om P* adstiterunt *P* illis] eis *P* ueste alba] albis *P* qui et dixerunt *P* ad eos *om P* respicientes] intuentes *P* iste] hic *P* in caelum *om P* eum uidistis *P*.

F C[Eccl. un. c. 25 Dom. or. c. 8.]

14. Et erant perseuerantes omnes unanimes in orationibus cum mulieribus et Maria quae fuerat mater Iesu et fratribus eius.

Et erant] et *om C*[Un G] *C*[Or] *alle Handschriften ausser V* oratione *C*.

F C[Ep. 67,4.]

15. Exsurrexit Petrus in medio discentium et dixit; fuit autem turba in uno.

Surrexit *C* et dixit *om C*.

---

v. 9: *d e g vg Vict Un Fulg.*

Nubes suscepit eum et leuatus est ab oculis eorum *d* uidentibus illis eleuatus est et nubes suscepit eum ab oculis eorum *g vg Un Fulg ebenso, nur* ipsorum *statt* eorum *Vict* ipsis *statt* illis ipsorum *statt* eorum *e*.

Anm. Aug. ep. 199, 41 *(His dictis) nubes suscepit eum et sublatus est ab eis.* Augustin nimmt noch an zwei andern Stellen auf diesen Vers Rücksicht, ohne genau zu citieren, wobei beide Male *uidentibus illis* ausgelassen ist. Diese Worte fehlen auch einmal in *Un* bei einer ungenauen Anführung.

v. 10: *d e g vg Un.*

Et ut aspicientes erant in caelo abeunte eo *d* et cum intenderent (tenderent *e*) in caelum eunte illo *e g* cumque (et cum *Un*) intuerentur in caelum euntem illum *vg Un* et ecce *d e* uiri duo *d e* adsistebant *d* adstiterunt *e g vg Un* illis *g Un* eis *d e* iuxta illos *vg* in ueste alba *e g* in ueste candida *d Un* in uestibus albis *vg*.

v. 11: *d e g vg Un, von* uiri *an Aug*[2].

qui et dixerunt *d e g vg Un* ad eos *om d e g vg Un* quid] qui *d* respicientes *Un* aspicientes *d e g vg Aug*[2] iste Iesus *d Un* hic Iesus *e g vg Aug*[1] iste *ohne* Iesus *Aug*[1] assumptus *d vg Aug*[1] *Un* receptus *e g* acceptus *Aug*[1] a uobis in caelum *e vg Aug*[1] *Un* in caelum *om d g Aug*[1] sic enim ueniet *d* quemadmodum] quomodo *Aug*[1] uidetis *e* eum] illum *e*.

v. 14: *d e g vg.*

Hi omnes erant perseuerantes *d e vg* hi erant instantes *g* unanimes *d e* unanimiter *vg* uno animo *g* in oratione *d vg* orationi *e g* cum mulieribus et filiis *d* quae fuit mater Iesu *e g* matre Iesu *d vg* fratribus ipsius *e*.

v. 15: *d e g vg Un.*

Exsurrexit .... et] cum surrexisset *d* exsurgens *vg* surgens *e g Un* discipulorum *d e g Un* fratrum *vg* fuit] erat *d g vg Un* erant *e* autem] praeterea *d* turba] multitudo *d* in uno] simul *e vg om d g Un*.

Anm. Das Citat geht in *C* bis *in uno.* In *F* folgt *hominum* auf *in uno;* entsprechend dem Griechischen steht in *vg hominum,* in *e uirorum* vor *in uno.*

F M P$^{III, 31}$.

II, 1. Tempore quo suppletus est dies pentecostes fuerunt omnes eadem animatione simul in unum.

In illo tempore *M* die autem pentecostes *P* omnes discipuli *P* eadem animatione *om F* in uno *F*.

F M P$^{III, 31}$, *bis* v. 4 spiritu sancto *C*$^{Test.\ III,\ 101}$.

2. Et factus est subito de caelo sonus, quasi ferretur flatus uehemens, et impleuit totum illum locum in quo erant sedentes. 3. Et uisae sunt illis linguae diuisae quasi ignis qui et insedit in unumquemque illorum. 4. Et impleti sunt omnes spiritu sancto et coeperunt loqui uariis linguis, quomodo spiritus dabat eis pronuntiare.

Subito sonus de caelo *F* de caelo subito sonus *P* totum illum locum in quo *M P C*^{v} totum locum illum in quo *C* totam illam domum in qua *F* qui *om P* super unumquemque *F M* eorum *F P* et impleti — sancto *om P* et loquebantur *P* uariis *om M* quomodo] prout *P*.

II, 1: *d e g vg Un Var Vig.*

Et factum est in diebus illis et cum inplerentur dies pentecostes *d* et *(om Var)* cum (dum *g*) complerentur dies pentecostes (quinquagesimae *Vig) e g vg Un Var Vig* fuerunt *g* erant *die übrigen* eadem animatione *om alle* omnes simul in unum *g Un* simul omnes in unum *d* omnes discipuli simul in unum *Var* id in ipsum simul (*om* omnes) *e* pariter omnes in unum *Vig* omnes pariter in eodem loco *vg*.

v. 2: *d e g vg* (*Vict*) *Amb*³ *Hier Aug*⁴ *Un Var*² *Vig.*

Factum est *d e g* subito] repente *d e vg Un* sonus de caelo *Amb*³ sonitus de caelo *Vig* caelo echo *d* quasi ferretur flatus uehemens *Aug*⁴ tamquam ferretur uiolentus spiritus *d* tamquam si spiritus uehemens ferretur *Vig* tamquam ui magna ferretur spiritus (spiritus ferretur *Vict*) *Amb*³ *Vict* quasi spiritus uiolentus *Hier* tamquam aduenientis spiritus uehementis (ualidi *g*) *g vg Var*¹ tamquam spiritus ualidi *Var*¹ uelut aduenientis spiritus uiolentis *e* uelut decurrentis spiritus uehementis *Un* repleuit *vg Vict Amb*³ *Un Var*¹ omnem locum in quo *Var*² totam domum in qua *g Amb*¹ totam domum ubi *d vg Amb*² *Un Vig* omnem domum ubi *e* uniuersam domum ubi *Hier* (totam domum *auch Vict*) erant plurimi sedentes *Amb*¹ et impleuit — sedentes *om Aug*⁴.

v. 3: *d e g vg* (*Amb*³) *Hier Aug*⁷ *Un Var*² *Vig.*

Et uisae sunt *d Amb*³ *Aug*⁷ *Un Var*² *Vig* et apparuerunt (apparueruntque *Hier*) *e g vg Hier* illis *g vg Aug*⁷ *Un* eis *d e Hier Vig Var*² linguae diuisae *Aug*⁷ diuisae linguae *e g Vig Var*² diuidi linguae *d* distributae linguae *Un* dispersae linguae *Amb*¹ linguae dispersae *Hier Amb*¹ dispertitae linguae *vg Amb*¹ quasi *Aug*¹ tamquam *d g vg Amb*³ *Var*² *Vig* uelut *Aug*⁵ *Un* sicut *e Hier Aug*¹ qui et insedit *Aug*⁷ qui et sedit *Var*¹ consedit autem *Un* sedit autem *e* et sedit *d Hier Vig* seditque *g vg Var*¹ super unumquemque *d e Aug*⁷ *Un Vig Var*² super singulos *Hier* supra singulos *g vg* illorum *Aug*⁷ eorum *die übrigen.*

v. 4: *d e g vg* (*Vict*) *Amb Aug*⁴ *Un Vig.*

Et — sancto *om Aug*³ *Vig* impleti *d Aug*¹ repleti *die übrigen* omnes] uniuersi *d* coeperunt loqui uariis linguis *vg Vict Amb Un Vig* coeperunt loqui aliis linguis *d e g viele Handschriften der vg* coep. loqui linguis *Aug*¹ coep. linguis loqui *Aug*² coep. linguis omnibus loqui *Aug*¹ quomodo *Amb Aug*¹ quemadmodum *Aug*² sicut *d e Aug*¹ prout *g vg Un Vig* spiritus *d Aug*⁴ spiritus sanctus *die übrigen* eis pronuntiare *Aug*⁴ pronuntiare (illis *Un*) eis *Un Vig* eis nuntiare *e* eloqui eis *d* eloqui illis *g vg Amb.*

F M $P^{II, 3.}$

7. Nonne omnes qui loquuntur natione sunt Galilaei? 8. Et quomodo agnoscimus in illis sermonem in quo nati sumus?

Nonne hi qui *P*.

h $C^{Test.\ III, 61.}$

III, 6. Dixit autem Petrus ad eum: Argentum quidem et aurum non est mihi; quod autem habeo hoc do tibi. In nomine Iesu Christi Nazarei surge et ambula. 7. Et adprehensa manu eius dextera excitauit eum.

Quidem *om* C^W do tibi *h* C^{WB} tibi do C^{LMA} Nazarei C^{LMBW^2} Nazorei C^A Nazareni *h* et (*vor* ambula) *om* C^B apprehendens manum eius dextram C^B excitauit *h* C^{LMBv} erexit C^W eleuauit C^A illum C^B.

h

14. Uos *autem* s̄c̄m *et* ius*tum* negastis, et petistis homicidam *hominem uiue*re et donar*e* uobis, *princip*em *autem uitae* ..... *ligno* inter*emistis*.

$P^{I, 30.}$

14. Uos sanctum et iustum negastis et principem uitae aeternae interemistis.

---

v. 7, 8: *d e g vg Hier Un.*

Omnes isti qui *Un* isti qui *Hier* ecce omnes isti qui *vg* ecce omnes hi — qui *e* ecce uniuersi hi — qui *d* ecce enim hi qui *g* natione *om alle* galilaei sunt *g vg Hier Un* sunt *vor* qui *d e* agnoscimus] nos audiuimus unusquisque *vg Hier Un* nos audimus unusquisque *d* nos unusquisque audimus *e* nos singuli audimus *g* in illis *om alle* linguam nostram in qua *vg**) *Hier* propriam linguam in qua *Un* propriam linguam nostram in qua *g* propria lingua nostra in qua *d* propria nostra lingua in qua *e*.

III, 6: *d e g vg Lcf, von* argentum *an Iren Hil Amb*[häufig]

Dixit autem Petrus *d e* Petrus autem dixit *vg* (ad eum *om d e vg*) ait autem illi Petrus *g Lcf* quidem *om alle* argentum et aurum non habeo *g Lcf Amb* quod habeo *d* sed quod habeo *g Lcf Amb* hoc do tibi *g vg***) *Amb*[1] hoc tibi do *d e Ir Hil Lcf* do tibi (*om* hoc) *Amb*[häufig] in nomine Iesu Christi Nazareni (Nazorei *d* Nazoraei *e*) *d e g vg Ir Lcf* in nomine domini nostri Iesu Christi *Hil.* *Amb schwankt hauptsächlich zwischen* Iesu Nazareni *und* Iesu Christi Nazareni, *einmal* Iesu Christi, *einmal* domini Iesu.

v. 7: *d e g vg Lcf.*

Et adprehensa eius manu dextera***) (m. d. eius *g* d. m. eius *Lcf*) *g vg Lcf* et adprehensum eum dextera manu *d* et adprehendens eum dextera manu *e* suscitauit *d* eleuauit *e* adleuauit eum *vg* erexit eum *g Lcf*.

v. 14, 15: *d e g vg Ir (Ambrst) Aug (Vig).*

Uos autem (uero *e g*) sanctum et iustum negastis *e g vg* uos autem sanctum et iustum inhonorastis et negastis *Aug* uos autem sanctum et iustum aggrauistis *Ir* uos autem ipsum sanctum et iustum grauastis *d* et postulastis hominem (et magis petistis uirum *e*) homicidam uiuere et donari uobis *Aug e* et petistis (postulastis *d Vig* postulatis *g*) uirum homicidam donari uobis *d g vg Ir Vig* principem (auctorem *g vg Ambrst*) uero (autem *e g*) uitae interfecistis *d e g vg Ambrst* auctorem uero uitae interfecistis suspendentes in ligno *Vig* ducem autem uitae occidistis *Ir* nam inceptorem uitae occidistis *Aug*.

---

*) Viele Handschriften haben den Abl. statt des Accus.

**) So die meisten der von mir verglichenen Handschriften, einige *hoc do tibi*, zwei *hoc tibi dabo*.

***) So weitaus die meisten Handschriften, *manu eius* selten, einige *ei manu*.

h

19. *Peniteat* itaquae uos.

pl, 30.

19. Paenitemini.

h C Test. II, 16.

IV, 8. Principes populi et seniores Istrael: 9. ecce nos hodie interrogamur a uobis super benefacto hominis infirmi in quo iste saluatus est. 10. Sit uobis omnibus notum et omni populo Istrael, quoniam in nomine Iesu Christi Nazarei, quem uos crucifixistis, quem deus excitauit a mortuis, in illo iste in conspectu uestro sanus adstat, in alio autem nullo. 11. Hic est lapis qui contemptus est a uobis qui aedificabatis, qui factus est in caput anguli. 12. Non est enim nomen aliud sub caelo datum hominibus in quo oportet saluari nos.

---

v. 19: *d e g vg Tert Ir.*

Paeniteat itaque uos *Tert* paenitemini ergo (igitur *vg*) *e vg* paenitentiam ergo (igitur *Ir*) agite *d g Ir.*

IV, 8: *d e g vg Ir Amb Fulg.*

Huius populi *d* Istrahel *d e (ebenso v. 10)* Israel (Israhel *g*) *g Amb* Israelitae *Ir om vg Fulg* audite *add e g vg* [einige Codd.]

v. 9: *Dieselben.**)

Ecce] si *alle* interrogamur *d g* iudicamur *e vg* [viele Cdd.] diiudicamur *vg Amb Fulg* redarguimur *Ir* super benefacto hominis infirmi *d* (super benefacio hominem infirmum *die Hndsch.*) in benefacto hominis infirmi (languidi *e*) *e g vg Ir Fulg* quod benefactum sit homini infirmo *Amb* iste *vg Amb Fulg* hic *d e g Ir* saluatus est *Ir* [St] saluus factus est (sit *g Amb*) *d g vg Amb Fulg* sanatus sit *e.*

v. 10: *Dieselben.*

Notum sit omnibus uobis *d e g vg Amb Fulg* cognitum sit omnibus uobis *Ir* omni populo *d e Ir* omni plebi *vg Amb Fulg* uniuersae plebi *g* quoniam *Ir* quod *Amb* quia *die übrigen* Iesu Christi Nazareni *g vg Ir Amb Fulg* Christi Iesu Nazoraei *d* domini Iesu Christi Nazoraei *e* excitauit *Ir* suscitauit *die übrigen* a] ex *g* in hoc iste *e vg Amb Fulg* in hoc hic *g Ir* in isto hic *d* adstat in conspectu uestro sanus *Ir* adsistit in conspectu uestro sanum *d* adstat coram uobis sanus *vg Amb Fulg* adstat coram uos hodie sanus *e* adstat coram uobis saluus *g* in alio autem nullo] et in alio nullo *e om die übrigen.*

v. 11: *d e g vg Ir Amb Ambrst Aug Fulg.*

Qui contemptus est] qui spretus est *g* spretus *Ir* qui reprobatus est *e vg Amb Ambrst Fulg* reprobatus *Aug* qui praeiectus est *d* a uobis aedificatoribus *d* a uobis aedificantibus *die übrigen.*

v. 12: *Dieselben.*

Zu Anfang add: et non est in alio aliquo salus *g vg Fulg* et non est in alio nullo salus *e* et non est in alio quondam *d om Ir Amb Ambrst Aug andere* nec enim nomen aliud (aliud nomen *g Fulg*) est sub caelo (- um *e*) datum hominibus (in h. *e*) *e g vg Fulg* nec enim aliud datum est nomen sub caelo *Ambrst* non est enim (enim *om Amb*) aliud nomen sub caelo datum hominibus *Amb Aug* neque aliud est nomen sub caelo quod datum est hominibus *d* et non est aliud nomen sub caelo quod datum sit hominibus *Ir* oportet *d e g vg* [manche Codd.] oporteat *vg Ir Amb Ambrst Aug Fulg* saluari nos *Ir* saluos fieri nos *d e Amb Aug* nos saluos fieri *g vg Ambrst Fulg.*

---

*) v. 9 und 10 fehlen jedoch in den meisten Handschriften des *Amb*

p II, 11.

Quoniam non esse aliud nomen sub caelo datum hominibus in quo nos oporteat saluari *apostolica est sententia praefinitum.*

Israel *C hier und v. 10* Israel audite C^{Mv} ecce nos hodie *C si nos hodie h* rogamus *h* infirmi *C* in*becillis h* saluatus] saluus C^{B} omnibus uobis C^{A} quoniam *h* quia *C* in nomi dñi ihū *xpi h* nazarei C^{LMB} nazorei C^{A} nazareni C^{Hartel} *h* excitauit *h* C^{LBM^2} suscitauit C^{A} adstat *C* ad*stitit h* quia aedificatis *h* aedificantibus C^{Bv} factus] positus C^{MB} saluari nos] nos saluos fieri C^{B}.

h $C^{Ep.\ 67,4.}$

VI, 2. Et conuocauerunt illi duodecim totam plebem discipulorum et dixerunt eis.

*conuo*cauerunt *h* *et dixe*runt *h*.

h $C^{De\ bono\ pat.\ c.\ 16.}$

VII, 60. Domine, ne statuas illis hoc peccatum.

ne *statuas* illis *h*.

h

IX, 5. Uanum autem est tibi contra stim*ulum cal*citrare.

p III, 38.

Admonens inimicos uanum *eis* esse contra stimulum calcitrare.

h *P* I, 34.

15. Uas electionis est mihi homo iste, ut ferat nomen meum coram gentibus et regibus et filiis Istrael.

elec*tionis* est *h* est mihi electionis *P* *genti*bus *h* Israel *P*.

VI, 2: *d e g vg.*

Et conuocauerunt — et] conuocantes itaque *d* conuocantes (uocantes *e*) autem *e g vg* illi duodecim] duodecim *d e vg* apostoli *g* totam plebem] multitudinem *alle* eis] ad eos *d* *om e g vg.*

VII, (59) 60: *d e g vg Ir Amb*[2] *Aug*[2].

g vg Ir Amb[2] = *h C* peccatum hoc *d e* hoc delictum *Aug*[2].

IX, 5: *e g vg Ir Hil Amb*[3] *Aug.*

uanum — calcitrare *om Ir Hil vg*[einige Codd.] durum est tibi (tibi est *e*) contra stimulum calcitrare *e vg*[die meisten Codd.] durum est tibi ad stimulum calcitrare *g* durum tibi est (est tibi *Aug*) aduersus stimulum calcitrare *Amb*[2] *Aug* durum est tibi ut aduersus stimulum calces *Amb*[1].

Lcf p. 270, 24 ed. H. hat anscheinend mit Bezug auf diese Stelle *durum est tibi calcem mittere contra stimulum.* So hat *g* 26, 14, nur mit veränderter Stellung *(contra st. c. m.).* Vielleicht hat *Lcf* die beiden Stellen mit einander vermengt.

v. 15: *e g vg Ir (Amb*[4]*) Un.*

homo *om alle* est mihi iste *vg* mihi est iste *Ir vg*[einige Codd.] est mihi hic *Amb*[1] mihi est hic *e* est hic mihi *g* mihi est *Amb*[3] est mihi *Un* ut portet *e g vg Ir Un* ad sufferendum *Amb*[1] ad ferendum *Amb*[1] coram] in *Ir* regibus et filiis] regiis filiis *g* coram gentibus quoque et regibus filiis quoque Israhel *e* Israel magnificari *Un*.

Aug. citiert v. 15 und 16 zweimal ohne *uade — Israel,* an einer dritten Stelle hat er *quia uas electionis mihi est.*

C Test. I, 21. *p II, 23.*

XIII, 46. Uobis primum oportuerat indicari uerbum domini; sed quia expulistis illud nec uos dignos uitae aeternae iudicastis, ecce conuertimus nos ad gentes.

primo *P* oportuit *P* indicari] adnuntiari *P* domini] dei *P C*[v]

h

XIV, 22. Per multas *tri*bulationes oportebit uos *introire in* regnum dei.

p II, 2.

Quod dictum est, tortum: per multas tribulationes oportet iustos introire in regnum dei.

XIII, 46: *d e g vg Tert Hier*[2] *Ambrst Un.*

uobis oportebat primum (primis *g*) *d g vg Hier*[2] *Un* uobis primum oportebat *Ambrst* uobis oportuit in primis *Tert* uobis erat necessarium primum *e* loqui uerbum dei (domini *d*) *d e g vg Hier*[1] *Un* (*al.* sermonem *Un*) annuntiari uerbum dei *Hier*[1] loqui uerba uitae huius *Ambrst* sermonem dei tradi *Tert* quia *d g Ambrst* quoniam *die übrigen* repulistis *d g vg*[einige Codd.] *Tert Hier*[2] *Un Ambrst* repellitis *e vg*[viele Codd.] illud] illum *e* eum *Tert* ea *Ambrst* nec dignos uos aeterna uita existimastis *Tert* et indignos uos iudicastis (iudicatis *vg*[die meisten Codd.]) aeternae uitae (uita aeterna *Un*) *g vg Hier*[2] *Un* et indignos uos ipsos iudicatis aeternae uitae *e* et non dignos iudicastis eos in aeternam uitam *d* indignos uos facientes aeternae uitae *Ambrst* conuertimus nos *Tert* conuertimur nos *e Ambrst* conuertimur *die übrigen* ad nationes *Tert.*

Der Vers wird von Hieronymus und Augustin wiederholentlich freier, mit starken Abweichungen citiert, die hier nicht in Betracht gezogen sind.

XIV, (21) 22: *d e g vg Amb Ambrst.*

per multas (multas *om Ambrst*) tribulationes (conflictationes *d*) oportet nos introire (intrare *vg Ambrst*) *d e g vg Amb Ambrst.*

Die gegebene Übersicht zeigt, dafs wo einerseits *F* und *M* und andererseits *h* sich mit *C* und *P* vergleichen lassen, diese, trotz einzelner Verschiedenheiten, doch im ganzen den andern Texten gegenüber eine charakteristische Übereinstimmung unter einander aufweisen. Da also sowohl *F* und *M* als auch *h* gleich *C* und *P* gesetzt werden können, so kann mit einer gewissen mathematischen Sicherheit auch die Einheit von *h* und *F M* behauptet werden, und da von allen diesen Gröfsen Cyprian die ältest bekannte ist, so dürfen wir *h F M P* als Vertreter des cyprianischen Textes bezeichnen.

Dafs nun der Text einer Übersetzung sich im Laufe mehrerer Jahrhunderte, während deren die verschiedensten Textformen umliefen, unter den Händen von wer weifs wie vielen, häufig anders gewöhnten, Lesern und Abschreibern verändern mufste, ist von vornherein klar, und daher kann der gelegentliche Widerspruch unter jenen, verschiedenen Zeiten und Orten angehörenden Zeugen nicht auffallen. Wenn wir nun nach diesen beiden Momenten die Glaubwürdigkeit der einzelnen von vornherein verschieden beurteilen werden, so werden wir doch die im allgemeinen minderwertigen Zeugnisse nicht ohne weiteres bei Seite schieben dürfen, da die Erkenntnis immer mehr sich Bahn bricht, dafs im einzelnen Falle überall nicht immer der älteste und gewichtigste Zeuge das Richtige erhalten hat. So lange wir aber in der Beurteilung

der Varianten uns auf äufsere Momente beschränken müssen, werden wir eine ganz sichere Entscheidung in allen Fällen überhaupt nicht treffen können.

Prüfen wir nun zunächst das Verhältnis zwischen *M* und *F*, so werden wir, wenn 2, 1 *M* mit *P* in dem Zusatz *eadem animatione*, den wir sonst nirgend finden, zusammentrifft, nicht zweifeln dürfen, dafs dieser ursprünglich ist. Ebenso ist es sicher, dafs 2, 2 *M* unterstützt von *C* und *P* mit *locum* das ältere gegen *domum* von *F* bietet. Auch 2, 3 ist *illorum* mit *C* dem *eorum* von *F P* vorzuziehen, weil selbstverständlich *P* gegen *C* nicht in Betracht kommen kann und weil *illorum* die seltenere, aufserdem nur noch von Augustin selbst bezeugte Lesart ist (übrigens hat die Frobensche Ausgabe hier auch in *F illorum*). Dagegen ist 1, 8 was *F* hat *apud Hierosolymam*, welches ganz einzig da steht, während die Lesart von *M* gang und gäbe ist, für das ursprüngliche zu halten, obwohl der dritte Zeuge *P* hier versagt. Schwerer ist es, 2, 1 zwischen *F* und *M* zu entscheiden, da hier *P* mit keinem von beiden übereinstimmt und alle drei von der übrigen Überlieferung weit abweichen. Auch 2, 4 ist es mir zweifelhaft, ob *F P* mit *uariis linguis* oder *M* mit dem blofsen *linguis* das ältere bietet.

Am weitesten von der ursprünglichen Überlieferung entfernt sich offenbar *P*, obwohl, sobald man aufs Ganze sieht, seine Zugehörigkeit nicht zweifelhaft erscheinen kann. Hierbei ist zu berücksichtigen, dafs, da es sich um meist kurze, bunt eingestreute Citate handelt, manche Varianten, als Auslassungen, Abweichungen von der Wortfolge und andere kleine Ungenauigkeiten auf Rechnung des Verfassers und nicht der von ihm benutzten Handschrift zu setzen sind. Indessen ist dies doch nur der bei weitem kleinere Teil. Auch von den Auslassungen gehören manche unstreitig dem zu Grunde liegenden Bibeltexte an, so von *ad eos* und *in caelum* 1, 11 *qui* 2, 3 *et — sancto* 2, 4 *omnes* 2, 7. Gerade in den angezogenen Stellen aus den ersten beiden Kapiteln hat sich der Einflufs der späteren Textgestaltung besonders bemerkbar gemacht. Davon zeugen 1, 8 *fines terrae* 1, 10 *adstiterunt* 1, 11 *et dixerunt hic* 2, 3 *super eorum* 2, 4 *prout*. Dagegen ist bereits oben auf zwei Stellen hingewiesen, wo *P* die ursprüngliche Lesart bewahrt hat, während *M* verderbt ist. An drei anderen Stellen ist es mindestens zweifelhaft, ob nicht *P* der Vorzug vor den übrigen gebührt: 1, 9 ist *a discentibus* — wenn meine Vermutung richtig ist — statt *ab eis* und 2, 1 der Zusatz *disciptuli* durchaus im Sinne dieses nach äufserster Deutlichkeit strebenden Textes. 1, 11 empfiehlt sich *intuentes* nicht nur, weil es hier ganz singulär steht, sondern weil es für den cyprianischen Text überhaupt charakteristisch ist. Offenbar willkürlich vom Autor gekürzt ist 3, 14, aber auch in v. 15 kann eine Übereinstimmung zwischen *h* und *P* nicht bestanden haben. Zwar was an dieser Stelle in *h* gestanden hat, wird wohl kaum auszumachen sein, denn die erste Hälfte des Blattes, auf welchem diese Verse stehen, befindet sich in einem ganz besonders traurigen Zustande. Ich habe durch die Güte Herrn Bergers die photographischen Abbildungen einiger Blätter des Palimpsests, darunter eben dieses, längere Zeit in Händen haben können. V. 14 ist ohne Zweifel richtig hergestellt — nur dürfte *donari* statt *donare* zu schreiben sein — aber das Folgende scheint mir völlig unsicher. Berger hat in seiner Ergänzung eine Lücke gelassen, die er nach p. 18 Anm. in dem Sinne der Überlieferung des Vigilius, der hier allein den Zusatz *suspendentes in ligno* bietet, ausgefüllt sehen möchte. Aber ich habe auf der Photographie auch die Wortspuren, die Berger in seiner Ergänzung geleitet haben, nicht wahrnehmen können und stehe der Stelle ratlos gegenüber. So viel ist sicher, dafs nach dem Umfang der Lücke die Lesart des Vigilius zu lang, alle anderen überlieferten aber zu kurz sind. Zur Hälfte auf Vermutung, aber auf völlig sicherer beruht in *h* v. 19 *peniteat itaquae uos*. Auch hier hat, wie ein Blick in den Apparat zeigt, *h* das Ältere

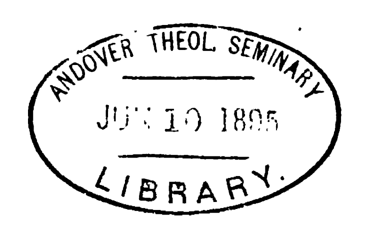
vor *P*. Dagegen ist im Folgenden die Übereinstimmung von *P* mit *h* und *C* eine fast vollständige und zum Teil sehr charakteristische. Die einzige Abweichung von Bedeutung ist 13, 46 *adnuntiari*, wo die Lesart von *C* für die ursprünglichere zu halten ist.

Fassen wir endlich das Verhältnis von *C* zu *h* und den übrigen ins Auge, so ist auch hier in einigen Fällen die Entscheidung nicht leicht zu treffen. Im allgemeinen wird man geneigt sein, *C* den Vorrang vor den andern einzuräumen. Aber wie schwankend die Überlieferung des Bibeltextes in den Handschriften Cyprians ist, dafür bieten 3, 6 und 4, 8—12 ausreichende Belege, aus denen auch hervorgeht, dafs die Textveränderung nicht etwa erst unter dem Einflufs der Vulgata begonnen hat. Interessant ist in dieser Beziehung auch 1, 14, wo das charakteristische *et*, welches sich sonst nirgends findet, an dem einen Orte alle Handschriften bis auf eine bieten, an der andern aber umgekehrt nur eine einzige es hat, während es auch die älteste *S* (s. VI—VII) ausgestofsen hat. Daher kann es, auch wo alle Handschriften übereinstimmen, nicht unbedingt sicher scheinen, dafs die übereinstimmend bezeugte Lesart die richtige ist. So spricht gegen das an zwei Orten von allen Handschriften gebotene *oratione* 1, 14, dafs der Singular überall das gewöhnliche ist, während der Plural sich ganz allein in *F* findet. Ebenso steht 4, 10 *quoniam* aufser in *h* nur noch bei Irenaeus, dagegen das *quia* von *C* fast überall sonst. 4, 8. 10 hat *h* die altertümliche Form *Istrael* erhalten, die sich in keiner der Handschriften Cyprians an dieser Stelle findet. Ob 1, 7 das blofse *tempus* oder *tempus aut tempora*, ob 1, 15 *exsurrexit* oder *surrexit* das ursprüngliche ist, möchte ich nicht entscheiden. Einige Varianten von *h* beruhen lediglich auf nicht ganz sicher gegründeten Vermutungen Bergers. 4, 9 hat Berger *si nos* am Ende einer Zeile ergänzt. Die Zahl der ausgefallenen Buchstaben am Ende der Zeilen läfst sich, da die Zeilen nicht alle von gleicher Länge sind, wie oben angedeutet, nicht genau bestimmen. Immerhin aber spricht für die Einführung der Lesart Cyprians *ecce nos* = 7 Buchstaben der Umstand, dafs in den beiden voraufgehenden Zeilen am Ende 8, in der diesen voraufgehenden 9 Buchstaben (darunter zwei *i*) mit Sicherheit ergänzt sind. *inbecillis* in v. 9 und *adstitit* in v. 10 sind am Anfang einer Zeile ergänzt. Nun beträgt die Zahl der am Anfang der zwischen den beiden Wörtern liegenden drei Zeilen, und zwar mit voller Sicherheit, ergänzten Buchstaben zweimal 4 und einmal 5. Vorausgesetzt, dafs jedesmal der erste erhaltene Buchstabe hart an dem jetzigen Rande steht, was ich allerdings nicht weifs, würde sich die Notwendigkeit einer andern Ergänzung ergeben und entsprechend den Lesarten von *C* das eine Mal *infirmis*, die vulgäre Form statt der bei Cyprian überlieferten regelmäfsigen, das andere Mal *adstat* empfehlen, dies letztere um so mehr, als auch noch das *i* des folgenden *in* der Ergänzung angehört. Von wirklichen Differenzen zwischen *h* und *C* kommt aufser den schon genannten eigentlich nur noch 4, 9 *rogamus*, verschrieben für *rogamur*, *h* und *interrogamur* *C* in Betracht. Alles andere erledigt sich leicht. Denn *Nazareni* statt *Nazarei* 4, 11 ist eine orthographische Variante, *nomi dn̄i*, 4, 10 kann man als Schreibfehler aus dem blofsen *nomine*, was *C* hat, erklären, und ebenso wird *aedificatis* in *h* 4, 11 als Schreibfehler für *aedificabatis* anzusehen sein. 3, 6 schwanken die Handschriften Cyprians selbst zwischen *do tibi* und *tibi do*, doch steht die ausschlaggebende Handschrift *L* gegen *h*. Vergleichen wir dagegen die Handschriften von *C* unter einander, so kommen wir zu dem Resultate, dafs an den zur Vergleichung stehenden Stellen *h* den cyprianischen Bibeltext treuer bewahrt hat als die Handschriften Cyprians selbst, abgesehen von der einen längst als zuverlässigst erkannten *L*.

Wie wenig die eben besprochenen Varianten der fünf Zeugen des cyprianischen Textes gegen ihre durchgehende Übereinstimmung ins Gewicht fallen, geht aus einer vergleichenden

Betrachtung der übrigen Texte hervor. Denn wie auf jener Seite die einzelnen Varianten vor der Gleichförmigkeit des Ganzen verschwinden, so treten hier die Berührungspunkte mit dem cyprianischen Texte vor der Menge der bedeutenden Abweichungen zurück. Weder einer der fortlaufenden Texte noch die Citate der Väter bieten cyprianischen Text. Wiederum aber ist die Stellung der einzelnen zu Cyprian und zu einander verschieden und zwischen manchen Texten finden vielfache Berührungen statt. Auf diese Verhältnisse einzugehen, die auf einer breiteren Basis erörtert werden können und müssen, ist hier nicht die Absicht. Nur das Verhältnis Augustins zu Cyprian fordert eine kurze Erwägung. Es ist augenscheinlich, dafs Augustin verschiedene Texte der Apostelgeschichte gekannt und benutzt hat. Dafs ihm aber der alte cyprianische Text vertraut geblieben ist, zeigen die deutlichen Anklänge in den wiederholten Anführungen von 1, 8 und 9 und 2, 2 und 3. Auch 2, 4 erscheint einmal in derselben Form wie in *M*. Ganz besonders interessant aber ist sein Verhalten dem Bischof Hesychius gegenüber. In dem ersten Briefe an ihn citiert er viermal 1, 7 in der charakteristischen Form des cyprianischen Textes und erst auf das Vorhalten des Hesychius läfst er stillschweigend diese Lesart fallen, nimmt aber nicht ohne weiteres die des Hesychius auf, sondern variiert sie in zwei Punkten und hält sie in dieser Form in den verschiedenen Wiederholungen des Briefes übereinstimmend fest (nur einmal steht statt *tempora: tempora uel momenta*, was wohl gerechten Zweifeln unterliegt). In derselben Form kommt das Citat noch zwölfmal vor, mit der einen Ausnahme, dafs statt *tempora* einmal *tempus*, dreimal die eben genannte Variante steht. Sehr merkwürdig ist, dafs Hesychius den Vers unter Berufung auf die ältesten Bücher der Kirche in einer Form anführt, die wir allen Grund haben für die jüngste der lateinischen Überlieferung zu halten. Ich kann in der Bemerkung des Hesychius nur ein Zeugnis für die Vulgata und eine Erinnerung an die Worte des Hieronymus in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Evangelien erblicken, dafs er diese auf die Vergleichung griechischer, aber auch alter (d. h. doch lateinischer) Handschriften gegründet habe. In den, übrigens seltenen, augustinischen Citaten aus späteren Capiteln der Apg. — soweit Sabatier sie mitteilt — tritt eine Benutzung des cyprianischen Textes nicht hervor. Nur an einer Stelle ist mir eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit *h* aufgefallen, in einer ziemlich freien Umschreibung der Verse 9, 13—16, wo Augustin in vs. 13 mit *h quantas persecutiones* statt *quanta mala* der übrigen, *g e vg*, hat, während er an zwei andern Orten ebenfalls *mala* an dieser Stelle voraussetzt.

Wenn man sich mit der Anschauung, welche über das Verhältnis der hier verglichenen Stellen entwickelt ist — und ich glaube nicht, dafs eine andere möglich ist — einverstanden erklärt, so kann man darum doch gegen die für das Ganze der ursprünglichen Handschriften darauf gebauten Schlüsse das einwenden, was sich gegen jedes induktive Verfahren geltend machen läfst. Es liegt daher nahe, den Versuch zu machen, die Gültigkeit des induktiven Beweises durch eine Analyse der erhaltenen Fragmente auf die Probe zu stellen. Dieser Versuch würde darauf ausgehen, einmal die Natur des der Übersetzung zu Grunde liegenden griechischen Textes und dann der Übersetzung selbst ans Licht zu stellen. Freilich liegt es auf der Hand, dafs das analytische Verfahren nur in dem Falle die Probe liefern kann, dafs der cyprianische Text, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, einen einheitlichen Charakter gehabt hat. Dies aber sind wir keineswegs berechtigt von vornherein als sicher anzunehmen; denn es ist an und für sich durchaus möglich, dafs innerlich verschiedenartige Stücke doch zu einer bestimmten Zeit willkürlich oder zufällig äufserlich zu einem Texte verbunden gewesen seien. Würde also durch die Analyse die Verschiedenartigkeit der Fragmente erwiesen werden, so würde damit doch das auf dem induktiven Wege gewonnene Resultat noch



nicht ohne weiteres hinfällig geworden sein. Auf jeden Fall aber kann erst die Analyse Aufklärung über das innere Wesen der Übersetzung bringen; und liegt so dieselbe sicherlich in dem Kreise der hier gestellten Aufgabe, so gestehe ich, dafs ich sie von Anfang an als den vornehmeren und wichtigeren Teil derselben betrachtet habe. Aber wie sie ein schwierigeres und verwickelteres Unternehmen ist, so greift sie so vielfach in andere Fragen über, dafs ich, von äufseren Gründen abgesehen, darauf verzichten mufs, sie hier durchzuführen, und mich auf einige Andeutungen über ihre Resultate beschränke.

Fragen wir zunächst nach dem den Fragmenten zu Grunde liegenden griechischen Texte, so finden wir die Einheitlichkeit derselben von dieser Seite sofort bestätigt. Denn alle kehren sie in der schärfsten Weise die Eigentümlichkeiten des sogenannten occidentalischen Textes hervor. Während nun die Varianten dieses, abgesehen von *D*, auf dem Rande des syrischen Textes des Philoxenus, in den syrischen Texten selbst, in der sahidischen, aethiopischen, armenischen Übersetzung, bei den älteren lateinischen Vätern, in lateinischen Handschriften und auch in manchen griechischen Minuskeln sich bald reichlicher, bald spärlicher verstreut finden, sind sie in dem cyprianischen Texte wie in einem Brennpunkt gesammelt. Selbst verglichen mit *D*, welches am weitesten von dem auf der Basis des Vaticanus und Sinaiticus konstruierten Texte abweicht und bisher als Hauptvertreter der occidentalischen Überlieferung galt, erscheint der cyprianische Text als ungleich einheitlicher und konsequenter. Denn nicht nur gewinnt *D* an einer ganzen Reihe von Stellen, wo es bis jetzt ganz allein stand, an jenem einen Zeugen, sondern die Vergleichung mit ihm ergiebt auch, dafs *D*, was freilich zum Teil auch ohnehin hätte erkannt werden können, vielfach nachträglich unter dem Einflufs der griechischen Vulgata verändert worden ist und teils verschiedenartige Lesarten in widerspruchsvoller Weise mit einander verbunden hat, teils ganz zur Vulgata übergegangen ist. An den Stellen aber, wo das defekte *D* durch *h* ergänzt wird (9, 4—23; 23, 8—24; 26, 20—27, 13), hat dieses eine geradezu einzige Bedeutung.

Einige wenige Beispiele mögen dazu dienen, das Gesagte zu illustrieren. Gleich im Anfang der Apg. (1, 2) bietet *D* einen augenscheinlich aus zwei verschiedenen Recensionen gemischten Text. Ich stelle den auf dem Vaticanus, Sinaiticus und vielen andern beruhenden Text und den von *D* nebeneinander:[1])

ἄχρι ἧς ἡμέρας	*ἄχρι ἧς ἡμέρας* |
ἐντειλάμενος τοῖς ἀποστόλοις	*ἀνελήμφθη*
διὰ πνεύματος ἁγίου	*ἐντειλάμενος τοῖς ἀποστόλοις* |
οὓς ἐξελέξατο	*διὰ πνεύματος ἁγίου*
ἀνελήμφθη.	*οὓς ἐξελέξατο*
	καὶ ἐκέλευσε |
	κηρύσσειν τὸ εὐαγγέλιον.

[1]) Der *Codex Bezae* ist wie der *Codex Claromontanus,* dem er überhaupt nah verwandt ist, kolometrisch geschrieben. In den Evangelien ist die Kolometrie vielfach gestört, in der Apg. dagegen strenger festgehalten; doch sind auch hier offenbar häufig mehrere Stichen in einen zusammengezogen. Ich folge in den Anführungen des Textes der Apg. dieser Schreibweise, gestatte mir jedoch zu gunsten gröfserer Übersichtlichkeit und aus räumlichen Gründen Abweichungen von *D,* wobei ich dessen actuelle Stichen durch horizontale Striche andeute.

Καὶ ἐκέλευσε schliefst auf keine Weise an das Vorhergehende an: mit *ἐντειλάμενος* kann es der Form, mit *ἀνελήμφθη* der Sache wegen nicht verbunden werden. Dafs nun nicht die beiden letzten Verse von anderswo eingedrungen sind, sondern jedenfalls *D* eignen, dafür bürgt der Charakter dieses Textes. Also kann der dritte Vers nicht als zugehörig betrachtet werden, damit aber fällt, wenigstens in dieser Form, auch der fünfte. Aber auch der zweite kann ursprünglich zum mindesten nicht an dieser Stelle gestanden haben, da, wie gesagt, eine Verbindung zwischen dem zweiten und sechsten Verse in dieser Folge absurd ist. Damit aber verliert nun auch der vierte jeden Anschlufs, und so leuchtet ein, dafs wir in der ungereimten Zusammensetzung auf der rechten Seite nichts anderes als einen mifsglückten Annäherungsversuch an den Text auf der linken Seite zu erblicken haben. Die ursprüngliche Form desjenigen Zweiges der Überlieferung, welchem *D* angehört, erkenne ich in *F* und *M: in die — quo (qua) apostolos elegit — per spiritum sanctum — et praecepit — praedicare euangelium.* Erhalten hat sich diese Form, mit Unterdrückung eines Stichus, in der Schrift *Contra Varimadum: in die — qua apostolos elegit — per spiritum sanctum — praedicare euangelium.* Spielarten durch Kreuzung dieser Lesart mit dem recipierten Texte sind die Varianten in der Schrift *De unitate ecclesiae: usque in diem, quo apostolos elegit per spiritum sanctum mandans eis praedicare euangelium* und in dem Lectionarium Luxoviense: *usque in diem, qua praecipiens apostolis per spiritum sanctum praedicare euangelium, quos et elegit,* wobei der steigende Einflufs des recipierten Textes charakteristisch hervortritt. Merkwürdig ist, dafs genau dieselbe Mischung wie in *D* sich auf dem Rande der Philoxeniana findet — nur die Beziehung von *διὰ πν̄ς ἁγίου* ist in dieser zweifelhaft (s. *Actuum apostolorum versio Syriaca Philoxeniana*, ed. I. White, Oxonii 1799). Dies Faktum mufs einstweilen registriert werden; Prioritätsansprüche zu Gunsten von *D* gegenüber *F M* können auf keinen Fall daraus abgeleitet werden.*)

Aus der blofsen Gegenüberstellung wird, hoffe ich, auch ohne Commentar das Verhältnis der Überlieferung an den folgenden Stellen hervorgehen. Die aus dem recipierten Texte in *D* eingedrungenen Worte setze ich in Klammern.

3, 7. 8. Text. rec.	D
Καὶ πιάσας αὐτὸν τῆς δεξιᾶς χειρὸς ἤγειρεν αὐτόν	*Καὶ πιάσας αὐτὸν τῆς δεξιᾶς χειρὸς ἤγειρεν*
παραχρῆμα δὲ ἐστερεώθησαν	*καὶ παραχρῆμα ἐστάθη*
αἱ βάσεις αὐτοῦ καὶ τὰ σφυδρά	*καὶ ἐσταιρεώθησαν αὐτοῦ*
καὶ ἐξαλλόμενος ἔστη	*αἱ βάσεις καὶ τὰ σφυρά* [*καὶ ἐξαλλόμενος ἔστη*]
καὶ περιεπάτει	*καὶ περιεπάτει χαιρόμενος.*

h: Et adpraehensa manu ei*us dext*era — excitauit eum — et continuo stetit — confirm*atique* sunt — gressus eius et laccania — et ambulabat *gaudens* et exultans.

18, 8. Text. rec.	D
Καὶ πολλοὶ τῶν Κορινθίων	*Καὶ πολλοὶ τῶν Κορινθίων*
ἀκούοντες ἐπίστευον	*ἀκούοντες* [*ἐπίστευον*
καὶ ἐβαπτίζοντο.	*καὶ*] *ἐβαπτίζοντο πιστεύοντες τῷ θεῷ*
	διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ κῡ ἡμῶν ιη̄ν χρ̄ῡ

*) Genau den umgekehrten Weg in der Behandlung dieser Stelle geht Rendel Harris, *A Study of Codex Bezae*, Cambridge, 1891, p. 154 f., weil er die Tendenz der Umbildung des ursprünglichen Textes zu dem recipierten in *D* nicht erkannt hat.

h: Et *quomodo multa* plebs corinthiorum — audierant uerbum dn̄i — *unti sunt* credentes dō — in nomine ihū xp̄i.*)

14, 19. Cod. Vat. Sinait. etc.	D
	Διατριβόντων αὐτῶν καὶ διδασκόντων
Ἐπῆλθαν δὲ ἀπὸ Ἀντιοχείας καὶ Ἰκονίου	*ἐπῆλθόν τινες Ἰουδαῖοι*
Ἰουδαῖοι	*ἀπὸ Ἰκονίου καὶ Ἀντιοχίας*
καὶ πείσαντες τοὺς ὄχλους	*καὶ ἐπισείσαντες τοὺς ὄχλους*
καὶ λιθάσαντες τὸν Παῦλον	*καὶ λιθάσαντες τὸν Παῦλον*
ἔσυρον ἔξω τῆς πόλεως	*ἔσυραν ἔξω τῆς πόλεως*
νομίζοντες αὐτὸν τεθνηκέναι.	*νομίζοντες τεθνάναι αὐτόν.*
Cod. Ephraemi und Minuskeln.	h
Διατριβόντων δὲ αὐτῶν καὶ διδασκόντων	Et cum ibi commorarentur et doce*rent*
ἐπῆλθον ἀπὸ Ἀντιοχείας καὶ Ἰκονίου	*super*uenerunt quidam iudaei
Ἰουδαῖοι	ab Iconia et Antio*chia*
καὶ διαλεγομένων αὐτῶν παρρησίᾳ	*et cum***) palam disputabant uerbum dei
ἔπεισαν (ἀνέπεισαν) τοὺς ὄχλους	persuadebant *illos ho*mines
ἀποστῆναι ἀπ' αὐτῶν	ne crederent eis docentibus
λέγοντες ὅτι οὐδὲν ἀληθὲς λέγουσιν	dicentes *quia nihil* ueri dicunt
ἀλλὰ πάντα ψεύδονται	sed in omnibus mentiuntur
	*et concita*uerunt turbam
καὶ λιθάσαντες (λιθοβολήσαντες) τὸν Παῦλον	ut lapidarent Paulum
ἔσυρον ἔξω τῆς πόλεως	quem *trahente*s foras extra ciuitatem
νομίζοντες αὐτὸν τεθνηκέναι.	putauerunt eum esse *mortuum.*

Es muſs auffallen, daſs an der letzten Stelle *D*, welches anfangs mit dem Codex Ephraemi zusammengeht, sich dann plötzlich von ihm trennt. Da nun *h* in weit höherem Maſse mit diesem übereinstimmt, wo es aber von ihm abweicht, sich in zwei Punkten mit *D* berührt — in der Stellung *Ἰκονίου καὶ Ἀντιοχίας* v. 3 und in dem v. 4 *καὶ ἐπισείσαντες τοὺς ὄχλους*, der auf der andern Seite fehlt***) — so haben wir auch hier in *h* die ursprüngliche Form von *D* zu sehen. Vergleichen wir aber diese mit dem, was der Cod. Ephr. bietet, so müssen wir ihr durchaus den Vorzug geben. Denn das Einlenken in die Vulgata ist in diesem unendlich plump angestellt,

*) Auch *ἀκούοντες* ist nach Maſsgabe des Textus receptus in *D* corrigiert aus *ἀκούσαντες*. Diese Form haben *H L* und viele Minuskeln.

Statt *quomodo* hat Berger *cum* ergänzt. Dagegen spricht schon der äuſsere Grund, daſs, da diese Ergänzung am Ende der Zeile vorgenommen ist, am Ende der drei letztvorhergehenden Zeilen 7 und zweimal 8 Buchstaben (worunter jedesmal zwei *i*, die gleich einem Durchschnittsbuchstaben zu rechnen sind) sicher ergänzt sind. *Quomodo* steht zur Wiedergabe des temporalen *ὡς* in *h* 5, 24 *(quomodo audierunt uerba ista)*, zur Umschreibung des Participiums, wie hier, in *F* und *M* 1, 4. *unti sunt* hat Berger nach Analogie von 9, 18, *untus est*, geschrieben. Jedenfalls lassen die räumlichen Umstände nur die Wahl zwischen *unti* und *tinti (tincti)*.

**) Berger liest *qui* für *et cum*. Das ist schlechterdings unmöglich, denn so würden ja die Juden zum Subjekt von *disputabant*. Dagegen läſst sich nicht leugnen, daſs meine Ergänzung um ein weniges zu lang für den auszufüllenden Raum scheint. Sehr zu bedauern ist, daſs der Stamm des Verbums in der viertletzten Zeile verloren gegangen ist; die Ergänzung ist sehr unsicher.

***) Es ist bemerkenswerth, daſs in beiden Punkten mit *D* auch der Rand der Philoxeniana stimmt, was aus dem Tischendorfschen Apparat nicht zu erkennen ist.

und ein vermittelnder Gedanke, wie ihn *h* und *D* übereinstimmend bieten, wird mit Notwendigkeit von der Natur der Erzählung gefordert. Aber auch die Darstellung der Vulgata wird von *h* durch eine kleine Änderung *(ut lapidarent)* wesentlich corrigiert. Denn jene stellt in Wahrheit das Bild des Hergangs auf den Kopf, da sie Paulus erst steinigen und dann aus der Stadt schleifen läfst. Dagegen scheint es nach *h* zur Steinigung selbst gar nicht gekommen zu sein; sondern man schleift Paulus aus der Stadt und läfst ihn dann für tot liegen. Ich begnüge mich mit diesen kurzen Andeutungen und widerstehe der Versuchung, auf die Stelle näher einzugehen, um wenigstens an einem Beispiel zu zeigen, von welcher Wichtigkeit der neu entzifferte Palimpsest ist, wo er in Lücken von *D* eintritt.

Act. 9, 10—12 lautet in den griechischen Handschriften folgendermassen:

10 *Ἦν δέ τις μαθητὴς ἐν Δαμασκῷ ὀνόματι Ἀνανίας, καὶ εἶπεν πρὸς αὐτὸν ἐν ὁράματι ὁ κύριος* (al. *ὁ κυρ. ἐν ὁρ.*) *Ἀνανία. ὁ δὲ εἶπεν Ἰδοὺ ἐγώ, κύριε.* 11 *ὁ δὲ κύριος πρὸς αὐτόν Ἀναστὰς* (al. *Ἀνάστα*) *πορεύθητι ἐπὶ τὴν ῥύμην τὴν καλουμένην Εὐθεῖαν καὶ ζήτησον ἐν οἰκίᾳ Ἰούδα Σαῦλον ὀνόματι Ταρσέα, ἰδοὺ γὰρ προσεύχεται,* 12 *καὶ εἶδεν ἄνδρα* [*ἐν ὁράματι*] *Ἀνανίαν ὀνόματι εἰςελθόντα καὶ ἐπιθέντα αὐτῷ* [*τὰς*] *χεῖρας ὅπως ἀναβλέψῃ.*

Es ist ein Beweis dafür, wie schwer der Bann der überlieferten Textform auf den Erklärern des N. Testamentes lastet, dafs keiner Anstofs an v. 12 genommen hat. Wenigstens finde ich in den beiden neuesten Commentaren von Holtzmann und Meyer-Wendt, von denen doch bekanntlich der letzte in dem Dunstqualm der Geschichte der Interpretation das Licht der Wahrheit sucht, irgend einen Zweifel angedeutet. Und doch mufs die Absurdität des Verses in diesem Zusammenhang jedem unbefangenen Leser ins Gesicht springen. Man denke: Ananias hat eine Erscheinung und durch diese Erscheinung wird ihm geoffenbart, dafs Saulus auch eine Erscheinung hat und dafs er in dieser Erscheinung einen Mann gesehen hat mit Namen Ananias. Nun merken die Erklärer wohl, dafs dies hier nicht heifsen kann: Paulus hat einen Mann gesehen und dieser Mann heifst Ananias. Denn es ist dies ja nicht ein Stück objektiver Geschichtserzählung, sondern der Inhalt der Vision, in der dem Visionär nicht über das Thun eines ihm Unbekannten, sondern über sein eigenes oder vielmehr über sein Thun in der Vision eines andern geoffenbart wird. Wäre der Zweck der Worte, den Ananias zu belehren, dafs er selbst es sei, den Paulus bei sich eintreten sah, so wäre ohne Zweifel die Form der Anrede statt der Namensnennung gewählt. Also vom Standpunkt des Paulus und nicht des Ananias ist das *Ἀνανίαν ὀνόματι* zu fassen: Paulus sieht einen Mann, den er vorher nie gesehen hat, er sieht, das ist der Mann mit dem Namen Ananias, er sieht dem Mann den Namen an! Kann es einen handgreiflicheren Unsinn geben? Und nun täuscht man sich über diesen Unsinn hinweg, indem man anfängt zu lesen, was gar nicht dasteht, und stellt sich die Sache unter der Form moderner Convenienz vor, als habe Ananias sich erst höflich Paulus vorgestellt und dann erst ihm den Heilungsdienst geleistet. Aber es steht rein nichts davon da, dafs Paulus in dem Gesichte irgend wie sonst den Namen des Mannes erfährt, der zu ihm kommt, es wird nichts geredet, weder von der einen, noch von der anderen Seite. Ein Mann kommt und legt Paulus die Hand auf, das sieht er mit dem geistigen Auge und nur durch dieses geistige Sehen weifs er, dafs der Mann den Namen Ananias hat; und das ist gegen alle Regeln nicht nur des wirklichen Sehens, sondern auch des visionären.

Aber was soll der Name überhaupt dem Paulus? Es wird von den Erklärern als ein bezeichnender Zug der Erzählung angesehen, dafs Paulus darauf vorbereitet sei, dafs gerade Ananias ihm helfen solle und dafs er durch das Gesicht in eine der Sendung des Ananias ent-

sprechende Verfassung versetzt sei. Fühlt man denn nicht, dafs man durch eine solche triviale Auslegung das Wesen des erzählten Vorgangs aufhebt? Paulus liegt im Gebet; da erscheint, geschickt von dem, der ihm das Augenlicht genommen, ein Mann, es ihm zurückzugeben. Ananias sagt nicht zu ihm: Ich bin der Ananias, der dir im Gesicht erschienen ist, sondern: Bruder Saul, mich hat der Herr Jesus geschickt, den du auf dem Wege, den du gekommen bist, geschaut hast. Paulus fragt nicht nach dem Namen des Boten, Ananias wartet nicht darauf, dafs Paulus zu ihm redet, er legt ihm die Hand aufs Haupt und es fällt dem Geblendeten wie Schuppen von den Augen (v. 17 und 18). Und nun frage ich: was ist sinnvoller und angemessener, dafs Paulus durch ein Gesicht vorsichtig auf alle Einzelheiten des Kommenden vorbereitet wird, oder dafs ihm nach dreitägigem Fasten und heifsem Gebet plötzlich ein Mann ins Zimmer tritt, der sich als Boten dessen ankündigt, den einzig Paulus und kein Menschenauge sonst auf dem Wege nach Damaskus gesehen hat?

Man streiche v. 12 und man gewinnt eine wohl zusammenhängende Erzählung.

Was aber hat dieser Excurs mit dem Gegenstande zu thun, den ich behandle? V. 12 fehlt in dem cyprianischen Texte: der Palimpsest von Fleury kennt ihn nicht.

Und doch ist dieser Vers mehr wert als die ganze andere Erzählung, und trotz allem müssen wir ihn für zugehörig halten. Wir schauen an dieser Stelle wie durch einen Spalt bis auf den Boden, aus dem die Apostelgeschichte hervorgewachsen ist.

Es ist dem Verse in der Überlieferung übel mitgespielt worden. Eine Reihe von Varianten verraten die wachsende Unsicherheit über die ursprüngliche Lesart. Die meisten Handschriften haben, nach Tischendorf, mit den Uncialen *H L P*

Καὶ εἶδεν ἐν ὁράματι ἄνδρα ὀνόματι Ἀνανίαν.

Ebenso, nur mit einem kleinen Unterschied in der Wortstellung (*Ἀνανίαν ὀνόματι*), *E*.

Καὶ εἶδεν ἐν ὁράματι ἄνδρα Ἀνανίαν Chrysostomus.
καὶ εἶδεν ἄνδρα ἐν ὁράματι Ἀνανίαν ὀνόματι B C.
καὶ εἶδεν ἄνδρα Ἀνανίαν ὀνόματι ℵ A 61.
καὶ εἶδεν ἄνδρα Ἀνανίαν Versio sahidica.

Wir haben es, scheint mir, wesentlich mit zwei Lesarten zu thun, die anfangs mit einander streiten, zuletzt mit einander verbunden sind: nämlich auf der einen Seite *ἐν ὁράματι*, auf der andern *ὀνόματι*. *ὀνόματι* ist ganz unerträglich, und dafs es aus *ἐν ὁράματι*, vielleicht unter mitwirkendem Einflufs des voraufgehenden *Σαῦλον ὀνόματι* (v. 11) entstanden sei, ist leicht glaublich. Ebenso verständlich ist, dafs die sahidische Übersetzung auch *ἐν ὁράματι* fallen liefs, da man sich denken kann, dafs die ausdrückliche Hervorhebung eines *ὅραμα* in einem *ὅραμα* übel empfunden wurde. Ich nehme also an, dafs Chrysostomus der ursprünglichen Form am nächsten kommt, aber diese selbst war sicher noch eine andere: der Name des Ananias kann ihr nicht angehört haben. Denken wir uns nun weiter, es sei dem Zusammenhang zu Liebe, in den der Vers gestellt ist, das letzte Sätzchen verändert, etwa aus *καὶ ἀνέβλεψεν*, und betrachten das so gestaltete Stückchen für sich, so haben wir eine in sich völlig abgerundete Geschichte, nach welcher Paulus in Folge eines Traumgesichtes das Augenlicht wiedererlangt. Es erscheint ihm ein Mann im Traume und legt ihm die Hand auf; er erwacht und schlägt die Augen wieder auf. Ich halte dies für die ursprüngliche Form der Geschichte von Paulus Wiederherstellung. Ihres legendenhaften Charakters entkleidet tritt sie nun auf eine Stufe mit den bestverbürgten Visionsgeschichten, als eines jener *ὁράματα* oder *ὀπτασίαι*, die zweifellos im Leben des Paulus

eine grofse Rolle gespielt haben und deren er sich selber rühmt (2. Cor. 12, 1). Ähnlich erscheint ihm in der Troas bei Nacht ein Mann, der ihn nach Macedonien hinüberruft (16, 9). Wenn hier die Erscheinung als *ἀνὴρ Μακεδών τις* bezeichnet wird, so ist diese Bezeichnung der Reflexion des Erzählers über die Worte *διαβὰς εἰς Μακεδονίαν βοήθησον ἡμῖν* entsprungen.*) Für Paulus war natürlich in diesem Falle wie im vorigen die Erscheinung ein Engel in Menschengestalt (v. 10 *προςκέκληται ἡμᾶς ὁ θεός*), wie er selbst die Erscheinung, die auf der Fahrt nach Rom in der Not des Sturmes ihm Mut einspricht, einen Engel Gottes nennt (27, 23 *παρέστη μοι ταύτῃ τῇ νυκτὶ τοῦ θεοῦ οὗ εἰμὶ ἐγὼ ἄγγελος*).**)

Da also die in dem v. 12 enthaltene kleine Geschichte augenscheinlich ursprünglich einem ganz andern Zusammenhange angehört, da sie mit der Haupterzählung der Apg. höchst ungeschickt verknüpft ist, da endlich der ganze Vers einem Zweige der Überlieferung fehlt, so scheint sich der Schlufs von selbst zu ergeben, dafs er sich erst hinterher in den Text eingeschlichen habe. Aber es würde doch sehr gewagt sein, eine solche Frage für sich gesondert zu behandeln und sie nicht vielmehr aus der Erwägung der Komposition der ganzen Schrift überhaupt zu beantworten. Da aber, wenn man diese ins Auge fafst, es für den Verfasser bezeichnend erscheint, dafs er aus verschiedenen Quellen verschiedenartige Züge zusammenträgt, die ihm zu einem einheitlichen Bilde zu verbinden nicht gelingt, so werden wir urteilen müssen, dafs die Überlieferung, auf der die cyprianische Übersetzung beruht, in ihrem Streben nach klaren und verständlichen Vorstellungen, das sie häufig zu Erweiterungen veranlafst hat, hier einmal nach der entgegengesetzten Seite zu weit gegangen ist.

Haben die wenigen Beispiele gezeigt, dafs die Fragmente des cyprianischen Textes ein wichtiges Hilfsmittel zur besseren Erkenntnis des sogenannten occidentalischen Textes sind, so ist damit die Bedeutung des neu entzifferten Palimpsestes für die Textkritik des Neuen Testamentes gekennzeichnet. Denn das mufs mit allem Nachdruck betont werden, dafs das Studium dieser verschrieenen und geringschätzig bei Seite geschobenen Tradition für das Verständnis der Überlieferungsgeschichte der heiligen Schriften von allerhöchster Wichtigkeit ist. Ich begrüfse mit aufrichtiger Freude den kräftigen Ausdruck, den diese Überzeugung in dem jüngst erschienenen Buche von Rendel Harris, *A Study of Codex Bezae*, (*Texts and Studies* II, 1) Cambridge, 1891, gefunden hat, obwohl ich die dort erstrebte Lösung des Problems für völlig mifslungen halte. Ein frischer, fröhlicher Angriff, der neue Seiten einer alten Aufgabe erspäht, ist wohlthuender als die in ausgetretenen Bahnen versumpfende Schablonenarbeit, und meist auch lehrreicher, auch wenn er nicht sein Ziel erreicht. So zweifle ich nicht, dafs Harris Untersuchungen anregend wirken werden. Aber so einfach abschieben, wie er es zu können meint, läfst sich die occidentalische Überlieferung nicht. Wäre das möglich, so wäre allerdings das Problem der neutestamentlichen Textkritik unendlich vereinfacht und von einem Alp befreit, der schwerer darauf drückt, als eingestanden wird. Aber es darf nicht vergessen werden, dafs unsere ältesten Handschriften, auf die wir wie Felsen bauen, relativ jung gegen jene Überlieferung sind, ja, dafs in Wahrheit die Reste dieser das einzige sind, was wir von dem ältesten Zustande der Überlieferung überhaupt wissen. Kein Zweifel, dafs mit ihr die älteste Zeit ein freies und willkür-

---

*) Es ist bemerkenswert, dafs auch an dieser Stelle die Überlieferung sich scheidet. *D* und die sahidische Übersetzung charakterisieren die Erscheinung deutlich als Traumgesicht (*διεγερθεὶς οὖν διηγήσατο το ὅραμα ἡμῖν*). Die Vulgata ist weniger klar.

**) Einen zwingenden Grund, die Rede des Paulus aus dem Reisebericht auszuscheiden, sehe ich nicht, wenn sie auch in der Form etwas geändert und vielleicht erweitert ist.

liches Spiel getrieben hat; aber der destillierte Text, den die Modernen aus einigen griechischen Uncialen gewonnen haben, ist auch nur ein Spiegelbild einer willkürlich fixierten Recension des vierten Jahrhunderts, die mit derselben Notwendigkeit wie jede moderne Recension subjektiv sein mufste, und mag sie noch so oft gegenüber den erhaltenen älteren Varianten das Rechte getroffen haben. Oder meint man etwa, dafs im vierten Jahrhundert Urexemplare der heiligen Schriften existiert hätten, oder wenn sie existierten, dafs sie an untrüglichen äufseren Zeichen zu erkennen gewesen wären; oder sollen die Vorgänger des Sinaiticus und Vaticanus durch eine ganz besondere Fügung unbeschädigt durch die Stürme der Überlieferung hindurchgegangen und wie durch Wunder der reine Text in ihnen uns erhalten sein?

Mir scheint vielmehr, dafs die Entwicklung der handschriftlichen Überlieferung des N. Testaments auf das innigste mit der geschichtlichen Entwicklung des Christentums überhaupt verbunden ist. In den ältesten Zeiten, wo der Geist gebietet, wird des Buchstaben wenig geachtet, und die frische und empfängliche Phantasie, in welche die Erzählung der heiligen Thatsachen fällt, gestaltet unwillkürlich an ihnen, indem sie sie gläubig weiterpflanzt. Aber die glühenden Schlacken der Begeisterung verkühlen allmälich, und aus dem erstarrten Gestein gewinnt die Kirche das Material zu einem dauernden Bau. Wie für die Aufnahme in den Kanon aus der grofsen Menge christlicher Schriften, so wird für den Text der ausgewählten Schriften selbst Beschränkung und Reinigung die Parole. Von dem üppig wuchernden Kraute wird ausgerottet, was nicht allzu fest gewurzelt ist, und die verwilderten Ranken der alten Stämme werden stark beschnitten und festgebunden. Das ist natürlich kein kurz und gleichmäfsig verlaufender Prozefs gewesen, aber in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts mufs er doch im Orient zu einem gewissen Abschlufs gebracht und die alten verwilderten Texte müssen einigermafsen gründlich verdrängt worden sein, so dafs der neue Text die feste Grundlage der ganzen folgenden Entwicklung bilden konnte, wenn auch alte Varianten sich vereinzelt wieder einschlichen. Der Occident beeilte sich nachzufolgen. Der griechische Text, auf den Ambrosius, Hieronymus und Augustin sich berufen, ist augenscheinlich eben jener, und ihm entspricht ziemlich genau die lateinische Vulgata. Wir können diesen Text zwar nicht bis aufs Jota, aber doch im wesentlichen mit Sicherheit wiedererkennen, und es ist zu begreifen und zu billigen, wenn die formale Kritik sich auf die Wiederherstellung dieses beschränkt, denn darüber hinaus kann man auf dem Wege der blofsen Recensio nicht kommen. Nur bleibe diese sich des Wertes ihrer Ergebnisse bewufst und bilde sich nicht ein, das reine Gold des ursprünglichen Textes zu Tage gefördert zu haben.

Über das 4. Jahrhundert zurück sind wir besonders durch Übersetzungen und nicht zum mindesten durch die lateinischen unterrichtet. Unter diesen nimmt die cyprianische den ersten Rang ein. Dafs sie nicht etwa einen rein privaten Charakter hatte, sondern vielmehr in öffentlichem Gebrauche stand, ist für die Evangelien und die Apocalypse bereits von andern festgestellt worden und nun durch unsere Untersuchung auch für die Apostelgeschichte bewiesen. Denn wir haben gesehen, dafs sie bis in das 6. oder 7. Jahrhundert hinein handschriftlich fortgepflanzt wurde und ihre Anwendung in der kirchlichen Litteratur sich bis in die Mitte des 5. nachweisen läfst.

Merkwürdig genug ist es, dafs dafür gerade Augustin als Zeuge dienen mufs. Theoretisch steht dieser in Sachen der biblischen Textkritik auf einem fortgeschrittenen Standpunkte: die nicht emendierten Codices sollen vor den emendierten, d. h. die alten vor den modernen zurückstehen, im letzten Grunde soll das Original, also der von der Kritik des 4. Jahrhunderts festgesetzte

Text entscheiden, denn thatsächlich können diese Forderungen gar nichts anderes bedeuten. Ganz besonders aber setzt Augustin die Autorität der heimischen Texte herab, sofern Afrika das Evangelium aus zweiter Hand bekommen habe und daher sich den Handschriften der Länder unterwerfen müsse, aus denen ihm jenes gekommen sei. An einer Stelle aber, wo er ganz bestimmt von *codices Afri* spricht, sind dies keine andern als Exemplare der cyprianischen Übersetzung. In den Retractionen nämlich (I, 21, 3) zieht er den Vorwurf zurück, den er dem Donat gemacht hatte, daſs dieser im Ecclesiasticus 31 (34), 30 die Worte *et iterum tangit illum*, die in der Vulgata stehen, unterschlagen habe: *Iste sic posuit, tamquam scriptum esset 'qui baptizatur a mortuo, quid proficit lauatio eius?' Nos autem et antequam esset pars Donati sic habuisse codices plurimos, uerumtamen Afros, ut non esset in medio 'et iterum tangit illum' postea didicimus.* Die beanstandete Lesart ist nun eben die Lesart Cyprians, wie wir aus einem seiner Briefe, 71, 1, ersehen, wo auf dieselbe ein dem eigentlichen Sinne ganz zuwiderlaufendes Räsonnement aufgebaut ist. Aber was Augustin in der Theorie feststand, hat er in der Praxis keineswegs immer geübt. Die Behauptung Zieglers (*Die lateinischen Bibelübersetzungen und die Itala des Augustinus*, München, 1879), daſs Augustin einen einheitlichen Bibeltext benutzt und citiert habe, ist durch unsere Untersuchung gründlich widerlegt worden. Augustin hat verschiedene Übersetzungen nicht nur an einzelnen Stellen und zu bestimmten Zwecken eingesehen, sondern nach Zeit und Umständen und bei verschiedenen Büchern wohl auch verschiedener Gewohnheit folgend, bald diese bald jene Übersetzung gebraucht. Dem Bischof Hesychius gegenüber, von dem er sich's wohl kaum versehen hatte, auf die ältesten Handschriften verwiesen zu werden, citiert er noch um 418 die cyprianische Übersetzung, in der Debatte mit Hieronymus (ep. 82, 9), wo er Act. 21, 20—25 citiert, macht er von einem Text Gebrauch, der zwar in einem Verse bedeutend von der Vulgata abweicht, sonst aber ihr sehr nahe steht, viel näher als der Gigas. Bei derselben Gelegenheit aber, wo er die Apg. in der cyprianischen Übersetzung citiert, gebraucht er eine ganz moderne Handschrift sowohl der Evangelien als der paulinischen Briefe, deren Text der Vulgata ganz nahe kommt, da aber, wo er von ihr abweicht, sich vom Standpunkt des recipierten griechischen Textes aus durchweg als correkter erweist (s. *Acta cum Felice*, c. 3, wo Luc. 24, 36—49 und c. 11, wo 1. Cor. 13, 8—12, beide Stellen unmittelbar aus einer Handschrift, citiert werden). Der Umstand, daſs die biblischen Schriften vorwiegend nicht im ganzen, sondern getrennt in einzelnen Handschriften für sich überliefert wurden, bereitete naturgemäſs den verschiedenen Teilen der Bibel ein verschiedenes Schicksal. So kam es, daſs einzelne Bücher länger als andere in der alten Übersetzung in Gebrauch blieben. Jedenfalls aber ist es ein redender Beweis für die Lebenskraft des cyprianischen Textes, wenn eben der Mann, der vor allen seine Autorität gegen ihn einsetzte, doch gelegentlich in seinem Bann gefunden wird.

Da nun dieser Text örtlich und zeitlich genau bestimmt ist, und zwar als der älteste nachweisbar officielle Text eines der wichtigsten Mittelpunkte der lateinischen Christenheit, so ist es klar, daſs wir an ihm einen zuverlässigen Maſsstab für die Beurteilung der übrigen lateinischen Bibeltexte haben. Es ist daher von gröſster Wichtigkeit auch den sprachlichen Charakter desselben genau festzustellen. Die Fragmente der Apg. sind nicht umfangreich genug, um in sich die nötige Fülle von Analogieen zu bieten, auf deren Beobachtung sich eine sichere Charakteristik des Sprachgebrauchs auch nur der Apg. gründen lieſse. Ziehen wir aber die Fragmente der Evangelienhandschrift *k* und den Text der Apokalypse in dem Kommentar des Primasius, die beide als cyprianisch erkannt sind, und das die Handschrift *k* ergänzende Evangelium Palatinum *e*, welches der cyprianischen Übersetzung nahe verwandt ist, zur Vergleichung heran,

so ergiebt sich eine überraschende Übereinstimmung dieser mit den Fragmenten der Apg. So wird zunächst von neuem die Zugehörigkeit derselben zur cyprianischen Übersetzung bestätigt. Wichtig aber an sich ist der Umstand, aus dem diese Bestätigung gewonnen wird, die verhältnismäfsig grofse sprachliche Gleichmäfsigkeit der cyprianischen Übersetzung in den verschiedenen Teilen des Neuen Testaments. Die Aufgabe, den Sprachgebrauch der cyprianischen Übersetzung darzustellen, welcher Sanday in anerkennenswerter Weise vorgearbeitet hat, und die ich mit Hülfe der genannten Texte für die Apg. ursprünglich in dieser Arbeit durchführen wollte, hoffe ich, wenn sie nicht inzwischen von anderer Seite in Angriff genommen wird, später in umfassenderer Weise zu unternehmen. Ist einmal der Charakter dieser Übersetzung hinlänglich festgestellt, so wird man mit gröfserer Klarheit rückwärts und vorwärts schauen und mit mehr Sicherheit an die Lösung der über der Geschichte der lateinischen Bibelübersetzung schwebenden Fragen herangehen können.

Es ist zwecklos, ins Blinde hinein zu streiten, ob von verschiedenen Übersetzungen oder von verschiedenen Recensionen zu reden sei. Übersetzungsversuche sind an einzelnen Stellen und sicher auch mit ganzen Büchern immer von neuem wieder gemacht worden. Das Bewufstsein, dafs eine Übersetzung immer nur ein mehr oder minder vollkommenes Abbild des Originals sein könne, mufste die des Griechischen Kundigen immer wieder zu diesem zurückführen und neue Varianten oder auch neue Versionen hervorrufen. Daneben wirkte in konservativem Sinne die Gewohnheit des gehörten und gelesenen Wortes; für die Verbreitung eines Textes aber mufste vor allem das Ansehen der Kirche, die ihn gebrauchte, mafsgebend werden. Die verschiedenen Texte aber traten naturgemäfs mit einander in vielfache Berührung und Wechselwirkung. Die verschiedenen Tendenzen der Erhaltung und Veränderung, der Ausgleichung und Differenzierung rangen mit einander und bewirkten ein fortwährendes Schwanken und eine unausgesetzte Bewegung. So liegen häufig Altes und Neues dicht neben einander, und ein Text trägt in seinen verschiedenen Teilen keineswegs immer den gleichen Charakter. Es kommt daher zunächst darauf an, die verschiedenen Strömungen und Tendenzen zu beobachten, Älteres und Neueres unterscheiden zu lernen und das scheinbar Einheitliche auf seine verschiedenen Bestandteile zurückzuführen.

Wie nun der cyprianische Text uns als der erste feste Punkt in der schwankenden Überlieferung erscheint, so ist die Vulgata der Abschlufs derselben. Sie ist eine Art von Kompromifs zwischen den verschiedenen Formen, geschlossen unter dem Einflufs des inzwischen konstituierten griechischen Textes. Einheitlichkeit des biblischen Textes auch in der lateinischen Übersetzung war wie ein Bedürfnis so eine Folge der immer fester sich gestaltenden Organisation der Kirche, die mit der Abschliefsung des Kanons Hand in Hand ging. Zwar übten die älteren Formen fortgesetzt ihren trübenden Einflufs auf die Vulgata aus, und die Klagen über das Schwanken des Textes wiederholen sich durch das ganze Mittelalter, bis erst in Folge der Beschlüsse des Tridentiner Konzils ihnen ein Ende gesetzt wird; aber im grofsen und ganzen steht doch der Text vom 5. und 6. Jahrhundert an fest.

Carthago und Rom sind die hervorragenden Standorte auf dem Wege, den die Geschichte der lateinischen Bibelübersetzung durchmessen hat. Sind einmal der cyprianische Text und die Vulgata als deutlich erkannte Gröfsen ans Licht getreten, so werden auch allmälich die Nebel sich zerteilen, die über den dazwischen liegenden Texten liegen.

Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin SW.



